

bis zur Ausführung der verlangten Umbauten geschlossen worden.

Bremerhafen, 17. Mai. Die heute zu Ehren des Kapitän Willigerod veranstaltete Fete verlief großartig. Auf der Festschiffen nach Helgoland fand ein Lunch statt, bei welchem der Vorsitzende des Ausschusses des Norddeutschen Lloyd Plate, die Gäste begrüßte. Um 3½ Uhr Nachmittags wurde die Rückfahrt angetreten. Später fand ein Dinner statt, bei welchem zahlreiche Toaste ausgebracht wurden. Plate brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Direktor Wiegand toastete auf den Jubilar, der Bürgermeister Groening auf den Lloyd, der Gesandte Klügmann auf die Handelskammer, Kapitän Willigerod auf den Ausschussrat und den Vorstand, Abg. Freese auf die braven deutschen Arbeiter, der Direktor des Reichspostamtes Frisch auf das Sachsen und Gedelhen des Lloyd. Es liesen zahlreiche Telegramme ein. Prinz Heinrich ließ dem Jubilar einen silbernen Leuchtturm überreichen. Der Präses der Bremer Handelskammer Bruner überreichte im Namen der Handelskammer einen silbernen Humpen. Um 10½ Uhr kehrten die Gäste mittels Sonderzuges nach Bremen zurück.

Seidelberg, 18. Mai. Professor Feinze, Lehrer für Strafrecht an der hiesigen Universität, ist heute Vormittag gestorben.

Das Depotgesetz.

Zweckmäßig mit dem Entwurf des Börsegesetzes hatten die verbündeten Regierungen dem Reichstage auch den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Pflichten der Kaufleute bei Aufbewahrung fremder Wertpapiere, vorgelegt. Ueber die aufregenden Verhandlungen, zu denen der Börsegesetzentwurf Veranlassung gab, war der zweite fast ganz in der Vergangenheit gerathen, und erst als jener durch das Ergebnis der zweiten Lesung als geborgen angesehen werden konnte, hat die Börsegesetzkommission, der auch das Depotgesetz zur Vorberathung überwiesen war, Bericht über dieses erstattet. Es steht mit dem Börsegesetz nicht unmittelbar in Zusammenhang, ist vielmehr schon ausgearbeitet worden, bevor die Börse-Gesetze veranfaßt wurde und hat durch den Entwurf des Börsegesetzes nur einige Änderungen in seiner ursprünglichen Fassung erfahren. Das Depotgesetz wurde ausgearbeitet unter dem Eindrucke der großen Depotunterwerfungen, die im Herbst 1891 durch Zusammenbruch mehrerer Berliner Bankgeschäfte aufgedeckt wurden und auf der einen Seite eine nichtswürdige Gewissenlosigkeit der Inhaber jener Geschäfte, auf der andern eine fast ungläublich erscheinende Leichtgläubigkeit und Leichtfertigkeit offenbarten. Schon am 20. November 1891 brachte der Abgeordnete von Cury im Reichstage einen Antrag ein, in welchem gesetzliche Maßregeln zum Schutze des Publikums gegen die Veruntreuung der Bankgeschäften anvertrauten Inhaberpapiere verlangt und insbesondere folgende Forderungen erhoben wurden: „Derjenige, welchem in seinem Geschäftsvertrage Inhaberpapiere anvertraut sind, darf diese nur dann veräußern, wenn der Deponent ihm die Veräußerung speziell und ausdrücklich gestattet hat. Die Unterzeichnung von Depots wird mit Zuchthaus bestraft.“ Der Antrag ist zwar im Reichstage nicht mehr zur Verhandlung gelangt. Der Gesetzentwurf hält aber im Allgemeinen die Linie ein, die der Antrag anzeichnete. In der Kommission ist, wie der Bericht sagt, von keiner Seite die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit des Gesetzentwurfs bestritten und es wurde anerkannt, daß der ordentliche Kaufmann in seinem Geschäftsvertrage auch heute schon im Allgemeinen das im Entwurfe vorgeschriebene Verfahren anwende. Demgemäß kamen in den Verhandlungen der Kommission lediglich technische Fragen zur Besprechung und sind wesentliche Änderungen der Vorlage nicht beschlossen worden. Auch die Ueberschrift ist nicht beanstandet worden, obwohl der Ausdruck „fremde Wertpapiere“, eigentlich nicht das erkennen läßt, was das Gesetz enthält. Fremde Wertpapiere sind nach dem Sprachgebrauche eher ausländische Wertpapiere, während hier darunter verstanden werden sollte, Papiere, die dem Kaufmann, welcher sie aufbewahrt, nicht gehören. Richtiger wäre es wohl, den Titel dahin zu ändern, daß es hieße: „Die Pflichten der Kaufleute bei Aufbewahrung der ihnen anvertrauten Wertpapiere“ oder „gegenüber der ihnen zur Aufbewahrung anvertrauten Wertpapiere“, in dessen haben ja unsere Gesetzgeber das Gefühl für klare und verständliche Ausdrucksweise längst so sehr verloren, daß man zufrieden sein muß, wenn keine schlimmere Unklarheit vorkommt. Auf die einzelnen Bestimmungen des Gesetzentwurfs näher einzugehen, ist wohl nicht nöthig, nur eine Mahnung ist vielleicht am Platze. Das Publikum möge sich nicht der Ansicht hingeben, daß nunmehr Niemand mehr Gefahr laufe, wenn er einem Bankgeschäfte Wertpapiere zur Aufbewahrung übergebe, weil dieses ja doch dem Gesetz gemäß verfahren müsse. Dem soliden Bankier konnte auch bisher das Publikum seine Papiere ohne Furcht anvertrauen, bei dem unsoliden, vor Verbrechen nicht zurückweichenden Inhaber oder Better eines Bankgeschäfts kann auch das neue Gesetz eine Unterwerfung nicht unmöglich machen.

Der deutsch-japanische Handelsvertrag wird nicht gerade mit Begeisterung begrüßt. Es wird von vornherein zuzugeben sein, daß bessere Bedingungen von Japan nicht zu erlangen waren, aber es bleibt zu bedauern, daß das eben nicht geschehen konnte. Wohl macht uns Japan das werthvolle Zugeständnis, daß es seine Einuhrzölle für den größten Theil unserer Ausfuhr festlegt, während wir Japan nur die Meistbegünstigung gewähren. Aber jenes Zugeständnis wird aufgewogen durch die ansehnliche Erhöhung der meisten Einfuhrzölle, die in einem Falle (Söhleber) bis zu 15 pCt. vom Werthe geht, und sonst sich zwischen 5 und 10 pCt. bewegt. Nach dem bisher geltenden japanischen Conventionaltarif stellen sich die Sätze im allgemeinen nur auf 5 pCt. Kleinlich vorichtig äußert sich die Begründung zum Handelsvertrag dahin, daß sich in Uebereinstimmung mit dem Gutachten der Sachverständigen „annehmen lasse, unsere Ausfuhr nach Japan werde in den neuen Zollsätzen keine wesentliche Erschwerung finden.“ Die Voraussetzung beim Abschluß des Vertrages ist ersichtlich gewesen, daß die möglichen Nachteile der japanischen Zollerschöpfung werden ausgeglichen werden durch die Bindung von Zollsätzen auf eine Reihe wichtiger deutscher Exportartikel, wie Chemikalien und Medicinalwaaren, Farben und Farbwaren, Hopfen, Eisenbahn-Personenwagen und Lokomotiven u. Die weitere Voraussetzung aber ist — und hier kann nur die Erfahrung entscheiden — daß Japan durch die wachsende Annäherung seiner Kultur wie seines Wirtschaftslebens an die europäischen Verhältnisse ein immer wichtigerer Abnehmer unserer Waaren wird werden müssen. Das Bedenken bleibt freilich offen, daß Japan aus denselben Gründen,

aus denen es sich zu einem Absatzgebiet für unsere Industrie entwickeln könnte, auch so viel erstarrende Selbstständigkeit gewinnen wird, um unsere Einfuhr eines Tages entbehren zu können. Aber der Versuch, Japan auf dem Fuße einer völlig gleichgestellten Macht nach europäischem Zuschnitt zu behandeln, ist nun einmal von England gemacht worden, und unser Interesse fordert es, dem Beispiele zu folgen. Jedenfalls darf sich Japan zu dem mit uns abgeschlossenen Vertrage beglückwünschen. Es erreicht ein hohes und lange erstrebtes Ziel, die Aushebung unserer Consulargerichtsbarkeit. Einige Jahre werden ja noch vergehen, ehe dieses Zugeständnis praktisch werden kann. Im beiderseitigen Interesse liegt die Vereinbarung, daß die Aushebung unserer Consulargerichtsbarkeit erst in Kraft tritt, wenn Japan gleiche Verträge mit allen anderen europäischen Staaten hat abschließen können. Durch die mit England und jetzt mit uns vereinbarten bezüglichen Verträge gewinnt Japan eine starke Rückenbedeckung bei seinen entsprechenden Wünschen an die Adresse der übrigen Großmächte, während andererseits wir keine Conzession aus der Hand zu geben brauchen, die von anderen Staaten nicht auch gemacht wird. Etwas demüthigend ist es freilich, daß Japan uns nicht die Gegenconzession zugestanden hat, wonach Deutsche in Japan Grundwerb machen dürfen.

Erkrankung

des österreichischen Thronfolgers.

Wien, 18. Mai.

Das Befinden des Erzherzogs Carl Ludwig hat sich erheblich verschlimmert. Wenn gleich eine unmittelbare Gefahr auch nicht vorhanden sein soll, so wurde der Erzherzog heute Mittag doch mit den Sterbesacramenten versehen. Vormittags stattete der Kaiser dem Erkrankten einen längeren Besuch ab und ordnete in der Hofkapelle Bestunden für den Erzherzog an. Die Kaiserin trat heute Mittag aus Mainz hier ein, um dem Erzherzog einen Krankenbesuch abzustatten. Das erste von Dr. Kollet und den Univeritätsprofessoren Reuser und Widoherfer unterzeichnete Bulletin lautet: „Erzherzog Carl Ludwig erkrankte im Monat März d. J. an einem ruhrartigen Darmkatarrh (Enteritis follicularis), welcher begleitet von intercurirendem Fieber, einem schleppenden Verlauf nahm. Trotzdem die Darmfunktion ansehnlich allmählich wieder normal wurde, trat unter wiederkehrendem Fieber als Folgezustand der Darmkrämpfe u. d. mangelhafter Nahrungsaufnahme eine fortschreitende Abmagerung und Abnahme der Kräfte ein, welche sich in der letzten Zeit zu der bedrohlichen Erscheinung von Herzschwäche steigerten.“

Die heute Nachmittag 4 Uhr war der bedenkliche Zustand des Erzherzogs unverändert. Die Tochter des Erzherzogs, Erzherzogin Margareta Sophia, wird Abends aus Stuttgart hier eintreffen. — Vor dem Palais des Erzherzogs hat sich eine große Menschenmenge angesammelt, welche theilnehmend Nachrichten erwartet.

Die Theilnahme an dem Befinden des Erkrankten ist in allen Schichten der Bevölkerung eine allgemeine. Seitens der Familie des Erzherzogs wurde telegraphisch in Rom der Segen des Papstes nachgesucht.

Erzherzog Carl Ludwig ist am 30. Juli 1833 geboren. In der preussischen Armee ist er Chef des Ulanen-Regiments No. 8 (Kraus zu Dohna). Der älteste Sohn des Erkrankten ist der im Jahre 1863 geborene Erzherzog Franz Ferdinand.

Die Krönungsfestlichkeiten in Moskau.

Moskau, 18. Mai.

Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittag 5½ Uhr hier eingetroffen und von sämmtlichen bereits hier anwesenden Großfürsten und fremden Fürstlichkeiten empfangen worden. Trotz des strömenden Regens hatte sich in den Straßen eine nach Tausenden zählende Menge eingefunden, welche das Herrscherpaar mit braulenden Hurrahrufen begrüßte.

Prinz Heinrich von Preußen ist heute Nachmittag 3 Uhr hier eingetroffen. Zum Empfangen hatten sich alle hier anwesenden Großfürsten, der deutsche Botschafter Fürst Radolin, der bayerische Gesandte Freiherr v. Coffer, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, darunter der Marineminister, ferner der 95jährige Admiral Heyden aus dem Bahnhof eingelunden. Die Ehrenwache war von dem Petersburger Grenadier-Regiment „Friedrich Wilhelm III.“, dessen Uniform Prinz Heinrich trug, gestellt worden. Die Musik spielte die deutsche Nationalhymne.

Am Sonnabend fand die Beleuchtungsprobe des Kreml statt. Tausende von Lämpchen ließen die Gläderung der Bauten prächtig hervorleuchten und warfen ihr Licht auf die eigentliche Umrahmung des Areals, dessen Barriere von den 600 im Jahre 1812 erbeuteten Kanonen umgeben ist. Die Königl. von Griechenland und Württemberg sind eingetroffen, ebenso zahlreiche Fürstlichkeiten, die mit dem Hofe verwandt sind. Bei dem großen Wohnungsmangel stellten die Mitglieder der ersten Kaufmannsgilde ihre Cottages der Krönungskommission zur Verfügung. Die Exkur für die Depeschen für das Ausland ist aufgehoben. Anlässlich der Krönungsfestlichkeiten kommen 147 Vertreter der Stände nach Moskau, darunter 48 Adelsmarschälle, 34 Landräthe, 73 Stadthaupter, 1 Vizepräsident der Freibauern, 11 Stadtpräsidenten, 34 Gemeindevorsteher, 211 Vertreter des Geburtsadels. Einige tausend Bürger der Stadt erboten sich, eine besondere Schutzwache für den Zar während der Feste zu bilden. Diefelbe wurde aber vom Polizeimeister als nicht nöthig befunden. — Die Krönung, so rechnet man, wird eine Million Fremder nach Moskau führen. Der Hof hat zur Vertheilung der Krönungskosten 16 Millionen bestimmt; 44 Millionen verausgaben die Städte und Deputationen Russlands. Alles in allem dürfte nach der Neuer Fr. Pr.“ die Krönung 150 Millionen in Moskau ins Rollen bringen. So hoch schätzen die Banken die Summe, zum Theil auf Grund der Creditbriefe, die bei ihnen einfließen. Es sind manche von enormer Höhe unter diesen. Si-Hung-Tschang ist für eine Million Rubel beglaubigt; der französische Botschafter Graf Montebello hat einen Creditbrief bei der Filiale des Credit Foncier für eine unbegrenzte Summe; einzelne russische Würdenträger haben Anweisungen auf 200.000 Francs; eine ähnliche Höhe erreicht der Creditbrief des Prinzen Liechtenstein, der für 47.000 Rubel und 150.000 Francs beglaubigt ist. Begehrend sind die deutschen Fürsten dort, so Prinz Georg von Sachsen mit 35.000, der Prinz von Baden mit 20.000 Rubeln. Die Summen lassen auf den Reichthum schließen, der sich anstellt, sich über Moskau auszukünnen.

Traditionell besteht bei den Kaiserkrönungen in Rußland der Gebrauch, daß die Hunderttausende von

Delegirten, die aus dem weiten russischen Reiche zu dieser Kaiserkrönung entboten werden, irgend ein Andenken von der Krone als Geschenk bekommen. Für die jetzt bevorstehende Kaiserkrönung wurde durch eine Entschliessung bestimmt, daß diesen Delegirten ein emallirter und decorirter Trinkbecher als Andenken bereitet werde, dessen sie sich beim Krönungsmahle, welches diesen Delegirten in der Reihenfolge ihres Erscheinens gegeben wird, zu bedienen haben werden. Erst gegen Jahresluß wurde das Mufti eines solchen künstlich decorirten, farbenprächtigen Krönungsbechers vom Kaiser approbirt, und es handelte sich dann darum, noch vor der Krönung 600.000 Stück dieses Bechers zu beschaffen. Da in Rußland kein Werk existirt, welches sich mit dieser Arbeit hätte befassen können, so wurden Delegirte deshalb ins Ausland entsendet, die aber überall auf eine ablehnende Antwort stießen, weil kein Werk sich bereit finden wollte, diese große Bestellung innerhalb einer so kurzen Frist zu übernehmen. Erst in Wien kam dieser Auftrag mit der Emailwerk-Gesellschaft „Austria“ zum Abschluß, und diesem Werke gelang es, die ganze Bestellung pünktlich durchzuführen. Binnen zwei Monaten sind die 600.000 Becher hergestellt und in 26 Eisenbahnwaggons nach Moskau abgeliefert worden. Der in der Form ganz glatte Becher, der genau einen halben Liter faßt, sieht aus, als wäre er aus weißem Porzellan, und ist mit Goldstreifen und roth-blauen Bänder-Ornamenten in russischem Stil decorirt; in den Ornamenten sieht man die Initialen des Zarenpaars N. II. und A. mit der Krone und das russische Wappen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 18. Mai. Ein größeres Industrie-Unternehmen ist von den Herren Zimmer u. Zalki hier, Langgarten 102/103, eröffnet worden: es handelt sich um eine Dampflokfabrik in größerem Maßstabe. Es sind 6 größere Maschinen, welche durch einen Beschieferischen Gasmotor getrieben werden, im Betriebe und es werden täglich ca. 70.000 Proppen fertig gestellt. — Die Jahresversammlung der beiden brennereiwirtschaftlichen Gauenvereine Danzig und Marienburg findet Dienstag, den 26. d. Mts., zu Graudenz statt. Dabei kommt die in Vorbereitung befindliche brennereiwirtschaftliche Ausstellung zur Besprechung. Nach Erledigung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten treten die Gauenvereine zu getrennten Sitzungen behufs Berathung der eigenen Vereinsfachen zusammen. — Der vor einigen Tagen unter dem Verdacht, ein Stillschleichen begangen zu haben, verhaftete ehemalige Hauptmann v. Rohr ist außer Verfolgung gesetzt und der Trennstation überwiesen worden.

Brandenburg, 18. Mai. Die Aerzte des 17. Armeekorps hatten sich gestern hier zu einer festlichen Vereinigung versammelt. Im Offiziersloose des Infanterieregiments Graf Schwerin fand ein Festmahl mit Damen statt. — In der gestern abgehaltenen Versammlung des Comites der brennereiwirtschaftlichen Ausstellung wurde nunmehr beschlossen, dem geschätzten Ausschusse der Gewerbeausstellung mitzutheilen, daß auf Grund der letzten Verhandlungen die brennereiwirtschaftliche Ausstellung im Anschluß an die Gewerbeausstellung stattfinden wird. — In der am 26. d. Mts. im „Eivoli“ stattfindenden Hauptversammlung des Provinzialvereins für Bienezüchtung wird Herr Lehrer Sulz-Bloßen über die Pflege der Biene und Herr Lehrer Grams-Schönauer über die Raub mit Berücksichtigung der neuesten Literatur sprechen. Der Gauenverein Danzig wird einen Vorhofschen Ovalstand von der Firma Anshütz u. Leopold in Plegitz zur Ansicht ausstellen.

Neustadt, 17. Mai. Einem unserer ältesten Bürger, dem Kaufmann Herrn Karl Wolzenek, der im Nov. v. J. sein 50jähriges Bürgerjubiläum gefeiert, ist seitens der hiesigen städtischen Behörden das Ehrenbürgerrecht verliehen worden. Heute wurde demselben der von dem Herrn Lithographen Feuner in Danzig hergestellte Ehrenbüchergipfel durch die von dem Magistrat und der Stadtvorordneten-Versammlung deputirten Mitglieder nebst seinem Provirat, welches demnach im Rathhause Aufnahme finden soll, feierlich überreicht.

E. Gersel, 17. Mai. Am Himmelstages begaben sich die Besizer Paul Bangowskij'schen Schenke aus Lubna nach Gersel zur Kirche, ihre drei im Alter von drei bis sieben Jahren stehende Kinder unter der Aufsicht der Mutter, die 2. zurücklassend. Während die alte Frau ihren häuslichen Verrichtungen nachging, verließen die Kinder ungehört die Stube und gingen zu dem in der Nähe des Gehöftes sich befindlichen Teich, um am Ufer desselben mit noch andern kleinen Kindern zu spielen. Wüthlich stürzte das dreijährige Schindchen des U. in das Wasser, das auf der Stelle eine ziemliche Tiefe hat und versank nach kurzer Zeit, ehe die erschrockenen Zuschauer sich recht erholten hatten. Auf das nunmehr angestellte Geschrei eilte die Arbeiterfrau Isakowka herbei und zog das bereits bewußtlose Kind aus dem Wasser. Glücklicherweise waren die seitens der Mutter angestellten Wiederbelebungsvoruche mit Erfolg gekrönt und als nach einiger Zeit ein zu Hilfe gerufener Arzt aus Gersel erschien, war die Gefahr bereits beseitigt. Vor etwa vier Jahren erkrankte in demselben Wasser ein Knicht des Gemeindevorsteher's Brzezinski, des Besizers des Teiches.

X. Jastrow, 18. Mai. Von den sieben Candidaten der Theologie, welche hier zur Probeprüfung einberufen waren, sind vom Magistrat die Herren Bennenwitsch-Platon, Rogoschinski-Dt. Krone und Bollermann-Neufesttin zur engeren Wahl gestellt worden.

Culm, 17. Mai. Das Mädchen, das sich, wie gemeldet, aus Liebesgram das Leben genommen und das am Himmelstages als Leiche aus der Weichsel gezogen wurde, war die unberechnete Wirthschafterin Kammer, welche früher in einem hiesigen Hotel bedienstet war.

Marienwerder, 18. Mai. Das diesjährige Schützenfest findet am 25., 26. und 27. Juli statt.

Riesenburg, 17. Mai. Dem Rentengutsbesitzer Böhnert in Gunthen wurde am Freitag Nachmittag beim Steinsprengen die linke Hand derartig zermalmt, daß er sofort in das hiesige Diakonissen-Krankenhaus gebracht werden mußte.

Aus Ostpreußen, 17. Mai. Gestern entlud sich über vielen Ortschaften des Kreises Friedland, Hellsberg und Köffel ein ganz furchtbares Gewitter, das über drei Stunden anhielt. Es folgte Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag. Der Regen floß in Strömen. Das schlechte Wetter dauerte bis Mitternacht. Infolge dessen sind heute noch viele niedrig liegenden Weiden vom Sande überschwemmt.

Rönigsberg, 18. Mai. Die Fete seines 45jährigen Bestehens begeht in diesen Tagen das hiesige zum S. C. gehörige Corps „Balita“, eine der ältesten farbentragenden studentischen Verbindungen an der Albertsing. Am vergangenen Sonnabend fand auf der

Corpskneipe die Begrüßung der von nach und fern erschienenen alten Herren des Corps statt, zu denen auch der Reichsgerichtspräsident v. Dörschläger gehörte. Am Sonntag folgte dann eine Festfete auf der Corpskneipe, bei welcher die Corpskneipe ein großes, schön ausgestattetes Boot zur Verweilung auf dem Schloßteiche bedeckte. Daran schloß sich ein Frischschoppen mit Damen im oberen Saale des Theaters restaurants und am Nachmittag eine Wagenausfahrt nach Spittelpark. Die Hauptfeste der des gestrigen Tages bildete der Festcommerz in Zuchenthol. Die Feste hielt Herr Studiosus Wehr, der gegenwärtige erste Chargirte des Corps. — Unter der freundlichen Gunst einer sonnenklaren Witterung hatte sich gestern der Pferdemarkt eines massenhaften Besuchs zu erfreuen, der namentlich Nachmittags durch das Vorziehen der Gewinnquapagen erheblich gesteigert wurde. Die auf dem Plage errichtete große Zuschauertribüne war bei dem Vorfahren bis auf den letzten Platz besetzt und rings um die Barriere scharrten sich die Massen in dichten Reihen. Vormittags fanden nur wenig Pferdeverläufe statt, dagegen mehrten sie sich am Nachmittag und es wurden namentlich von den Herren Steinlein-Nürnberg, Stensbel-Berlin, Bäder-Naugard u. A. vielfache Kaufabschlüsse gemacht. Leider fehlte es auch nicht an einem Unglücksfall. Ein vorgeführtes Pferd schlug aus und traf mit beiden Hinterfüßen den linken Arm eines in unmittelbarer Nähe des Pferdes stehenden Stallknechts. Dieser erlitt am oberen Arm einen schweren Bruch, der die sofortige Aufnahme des Verunglückten in ein Krankenhaus nothwendig machte.

Rönigsberg, 18. Mai. Am vorigen Freitag wurde von den hiesigen Buchdruckereibesizern in den oberen Räumen des Theaterrestaurants eine Versammlung abgehalten, in welcher das dem in Leipzig angenommenen neuen Tarif entsprechende Gehalt der Buchdruckergehilfen, Gau Ostrpreußen, zur Berathung gelangte. Die Versammelten erklärten sich im wesentlichen mit der Petition einverstanden, beschloßen aber, erst das Resultat der Berathung der Buchdruckereibesizer auf dem im Juni in Berlin stattfindenden Verammlungstage abzuwarten, an welchem noch einige Anträge der Buchdruckergehilfen zu dem neuen Tarif zur Erörterung gelangen sollen. Mit dieser Motivirung und den Unterzeichnern der Versammelten versehen, wurde ein Schriftstück dem Gauverbande zur Kenntnissnahme unterbreitet.

Vom frischen Haff, 17. Mai. Am Sonnabend gegen Abend hatten die Schiffer Schüt und Kalhorn aus Alt-Passage das Glück, in einem Netze in der Nähe des Landes einen besonders großen Stör zu fangen, welcher 226 Pfd. wog und über 120 Mt. brachte. Ein Pillauer Räucherhaus ließ den Fisch sofort aufkaufen.

Insterburg, 18. Mai. Der ostpreussische Stadtag wird in diesem Jahre am 10. und 11. Juni hier stattfinden.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Teil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Übung, 19. Mai 1896.

Wuthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 20. Mai: Wolkig, normale Temperatur. Strichwetter. Leichter Wind.

Personalien. Der bisherige Privatdozent Dr. Rappes zu Münster i. W. ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der dortigen Akademie ernannt worden.

Der Hilfslehrer Heß ist am Realgymnasium zu St. Johann in Danzig als Oberlehrer angestellt worden.

Die Fortausseher Neumann, Heinrich und Adamell sind zum 1. Juli als Königl. Förster auf den Förstereien Bildungen, Holzort und Neumühl angestellt.

Personalien bei der Post. Angenommen sind: der Adjunct Joakim als Postleube in Danzig, der Stations-Aspirant Aming als Postwärter in Königsberg, als Postgehülfe Klawon in Königsberg. Ernannt sind: die Postassistenten Schwarz und Steinwurz zu Königsberg bei der Ober-Postdirektion in Danzig. Veretzt sind: die Postassistenten Winkler von Sabonowo nach Trebstadt, Zimmer I von Inowrazim nach Königsberg.

Kaiserbesuch. Am Sonntag Nachmittag ruhte die Jagd. Der Kaiser fuhr zum Besuch des Grafen von Dohna nach Canitz und kehrte von dort um 6 Uhr nach Preßlau zurück. An der Einfahrt zum Garten nach dem Schloße waren die drei Söhne des Oberinspektors Tolmitt, gefolgt in den Bundesorden, und überreichem dem Kaiser je einen köstlichen Blumenstrauß, welche der Kaiser im Vorbeifahren persönlich abnahm. Der Kaiser fuhr in einem offenen mit vier Schimmeln bespannten Wagen, zusammen mit dem Grafen zu Dohna-Schlobitten. Montag Vormittag begab sich der Kaiser wiederum zur Jagd und hat zwei Rehböde erlegt.

Der Herr Eisenbahnminister hat angeordnet, daß zum Zwecke der Steuerveranlagung die Eisenbahn-Direktionen eine Nachweisung der steuerpflichtigen Beamten derjenigen Gemeinde bis zum 15. Oktober jeden Jahres einzuliefern haben, in denen die Beamten ihren Wohnsitz haben. Ferner ist Mittheilung über die zum 1. Januar des folgenden Jahres eintretenden Gehaltsaufhebungen der genannten Nachweisung anzuschließen; auch soll in größeren Städten auf Wunsch über die bis zum 1. April und 1. Juli eintretenden Veränderungen Mittheilung gegeben.

Der hiesige Lehrerverein zählt bereits mehr als 100 Mitglieder. Der Verein wird auf dem in Berlin in den Winterferien stattfindenden preussischen Lehrertage durch Lehrerin Frau E. Carstent vertreten sein.

In der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule und Gewerkschule begannen die Pfingstferien bereits Mittwoch Abend mit Schluß des Unterrichts. Die Ferien begannen hier einige Tage früher als in den übrigen Schulen, da die Beurlaubten durch ihre Weisung wegen der vielen Arbeiten in den Tagen vor dem Feste sehr nothwendig gebraucht werden.

Die Strecken für die Eisenbahnbeamten in den Direktionsbezirken Danzig, Bromberg und Königsberg hat in dem abgelaufenen Verwaltungsjahre eine Einnahme von 11.750 Mt. gehabt, der eine Ausgabe von 25.547 Mt. gegenübersteht. Der Rasse gehören 3389 Mitglieder an.

Der Centralverband deutscher Industrieller hält am 3. Juni d. J. eine Ausschusssitzung und eine Delegirtenversammlung zu Berlin im Saale des Fischereigebäudes der Gewerbeausstellung ab.

Die deutsch-evangelische Konferenz an der Vertreter sämmtlicher deutsch-evangelischer Kirchen-regierungen theilnehmen, wird in diesem Jahre am 4. Juni in Eisenach beginnen.

Deutsche Lehrerverammlung. Zu der vom 25. bis 26. Mai in Hamburg stattfindenden deutschen Lehrerverammlung entsendet der Westpreussische Pro-

Wingal-Vereiner folgende Vertreter: Mittel I und Kommissar-Danzig, Wohl-Ordnung, Spiegelberg-Ebing, Bachhaus-Konig und Neuber Naudnik.

Der 16. Westpreussische Feuerwehrtag findet in Poppel am 25. Mai statt. Auf der Tagesordnung stehen: Geschäfts- und Kasienbericht, Uebungsbericht, Aenderung des § 7 des Grundgesetzes, Bestimmungen über Verleibung von Dienstauszeichnungen, Verhelfen, Befichtigung von Wehren, Brandmeisterkurse, Festsetzung des Verbandsbeitrages, Unfallkostenangelegenheiten des Verbandsmitgliedern, Wahl des Ortes für den nächsten Feuerwehrtag. Am 26. Mai Nachmittags im Feuerwehrtage nach Danzig Uebung der Berufsfeuerwehr. Zum Besuche des Feuerwehrtages hat die Marienburg-Mlawter-Bahn die Vergünstigung gemacht, daß die an die Teilnehmer zur Veranschaulichung gelangenden einfachen Fahrkarten II. und III. Klasse auch zur Rückfahrt berechtigen. Eine gleiche Ermäßigung hat auch die Bromberger Direktion zugestanden; von der Königl. Eisenbahndirektion Danzig wird noch ein weiterer Bescheid erwartet.

Neue Eisenbahnlinie. Außer für die bereits erwähnte Nebenbahn von Broddydamm über Neumarkt nach Di. Eylau hat die Egl. Eisenbahn-Direktion zu Danzig den Antrag zu allgemeinen Vorkarbeiten für die Linie Culm-Anislaw und Schneid-Pr. Starogard-Gerzwinak erhalten.

Botanisches. Der fleißige Hauptlehrer von der 2. Knaben- und Mädchen-Schule, Herr Kalmus, einer der bekanntesten Naturforscher von Ost- und Westpreußen, welcher sich in den letzten Jahren besonders mit dem Studium der Moose beschäftigt hat, hat auf Gesuchen der Universität Dorpat derselben mehrere Präparate der seltensten Moose zu Studienzwecken auf dem Gebiete der Botanik überwiesen. Die Sendung ist in diesen Tagen nach Dorpat abgegangen.

Zur Steueranmeldung. Damit bei der Beweisaufnahme im Einkommensteueranmeldungs- und Veranlagungsverfahren unnötige Verhörungen der Steuerpflichtigen thätlichst vermieden werden, hat der Finanzminister durch Verfügung vom 7. Mai d. J. den beteiligten Behörden die Vorschriften in Erinnerung gebracht, wonach der Steuerpflichtige zwar nicht verlangen kann, daß die von ihm angebotene Vorlegung der Bücher in seiner eigenen Wohnung stattfinden, sondern daß er ohne jeden Einverständnis nicht gezwungen werden darf, daß er seine Bücher unter Aufsicht der Gewahrsam einbringt. Nach der Anordnung des Finanzministers soll ferner die Einsichtnahme und Prüfung der vorgelegten Bücher mit möglichstster Beschleunigung erledigt werden. Zur Abkürzung der Verhandlungen ist den Behörden empfohlen, in allen geeigneten Fällen zunächst eine auf Grund der Bücher anzufertigende Aufstellung der nach der Sachlage in Betracht kommenden Einnahme- und Ausgabe-Postitionen von dem Steuerpflichtigen einzufordern, wodurch vielfach die Vorlegung der Bücher selbst überhaupt entbehrlich werden wird.

Gemeindemeldewesen. Der Vorstand des thüringischen Gemeindebeamtenvereins hat ein Preisanschreiben zur Beantwortung der Frage: „In welcher Weise ist das Gemeindemeldewesen am profitlichsten einzurichten?“ erlassen. Die Arbeiten sind bis zum 30. Juni an die Redaktion der thüringischen Beamtenschaft in Zimmern zu richten.

Wanderlehrer. Ueber die Thätigkeit der bei der Landwirtschaftskammer der Provinz Westpreußen angestellten Wanderlehrer hat der Landwirtschaftsminister vor einiger Zeit eingehenden Bericht eingefordert, besonders auch über die Zahl und die Thematik der gehaltenen Vorträge. Der Minister hat auch den Wunsch ausgesprochen, es möchte etwas mehr auf die Anstellung theoretisch gebildeter Herren geachtet und nicht fast ausschließlich praktische Landwirthe berücksichtigt werden. Mit Bezug hierauf hat jedoch der Vorstand der Kammer den bisher eingeschlagenen Weg als den erprobtesten erachtet.

Eine grundsätzliche Entscheidung fällt dieser Tage das Reichs-Versicherungsamt. Ein Mühlenbauer W. aus dem Posenen war im vorigen Jahre dabei verunglückt, als er einen Mühlenbesitzer L. beim Heben einer fortgeschwemmten Schütze unterstützte. Die Mülerei-Vereinsgenossenschaft verweigerte aber dem Verletzten jede Rente, da letzterer selbständiger Betriebsunternehmer sei und zur Unfallzeit bei dem Mühlenbesitzer nicht in Arbeit gestanden habe. Nachdem auch das Schiedsgericht den Verletzten abgewiesen hatte, verurteilte das Reichs-Versicherungsamt auf den Rekur des Verletzten die Vereinsgenossenschaft zur Rentezahlung und führte aus: Wenn die Hilfeleistung durch den Kläger auch unangefordert geschah, so kam sie dem L. wie dieser behauptet hat, recht erwünscht, weil hierdurch die Arbeit schneller und leichter vollendet ging und das Herbeiführen des Schicksals unnötig gemacht wurde. Der Kläger hat mithin eine dem Interesse des Mühlenbesizers L. dienende Arbeit verrichtet, eine andere notwendige Arbeitsleistung angeeignet. Der Umstand, daß er zur Zeit des Unfalls in einem vereinbarten Dienst- oder Lohnverhältnisse zu L. nicht stand, steht seinem Entschädigungsanspruch nicht entgegen. Gegenwärtig wird dieser dadurch ausgeschlossen, daß der Kläger in seinem Gewerbe als Mühlenbauer selbständiger Betriebsunternehmer ist.

Schöffengericht. Der Schlosser Rudolf Schulz, ohne festen Wohnsitz, der aus dem Hausflur des Ingenieurs Feyn einen Sommerüberzieher entwendet hat, erhielt wegen Diebstahls 1 Woche Gefängnis; der Arbeiter Ernst Bogulat aus Königsberg wegen Diebstahls 1 Woche Haft. — Der Arbeiter August Berner aus Wengen hatte im Februar d. J. gemeinschaftlich mit dem Arbeiter Möller aus der Schönwalder Gutsdorf 4 Meter Holz gekauft, welches Möller am 18. Februar abfuhr; Berner hat dieses Holz nicht abgeholt, da er beim Abholen mitgeholfen hat. Irrthümlich ist der Kaufzettel bei Abfuhr des Holzes nicht abgenommen worden. Am nächsten Tage erlitten Berner mit dem betreffenden Kaufzettel versuchten Betrug des Möllers das Holz. Wegen Strafe von 2 Wochen. — Das Dienstmädchen Pauline Thielmann, z. B. in Giergehen, hat vom Amtsvorsteher in Roggenhöfen einen Strafbefehl über 15 Mk. oder 3 Tage Haft zugestellt, weil sie den Dienst in Gr. Möbern ohne Grund verlassen; der Strafbefehl wurde heute auf 3 Mk. oder 1 Tag Haft ermäßigt. — Der Besitzer Johann Krause aus Kraschoborf benutzte die elektrische Straßenbahn, ohne das Fahrgeld hineinzupferlen. Die Fahrt kam ihm etwas theurer zu stehen, denn er erhielt 3 Mark oder 1 Tag Gefängnis. — Die unberechtigten Vertheilung von hier wurde wegen Sittenpolizeiübertretung zu 2 Wochen Haft verurtheilt. — Der im siebzehnten Jahre stehende Handlungsgehilfe Herrmann Wenz aus Rückfort, der hier im Geschäft des Kaufmanns Ernst Schulz in Stellung war, ist gefändigt, aus der Baden-Lasse des letzteren wiederholt Geldbeträge entnommen zu haben und zwar in Höhe von 250 Mark. Das

Geld will Wenz in Damenkleiden ausgegeben haben. Den Diebstahl muß der jugendliche Beschäftigte mit 1 Monat Gefängnis büßen. — Der ehemalige Kaufmann Ernst Klein von hier besaß sich, wie bekannt, mit Reparaturen von Taschenuhren. Der Bäckermeister Ed. Kirschner übergab dem K. seine Uhr, die stehen geblieben; K. meinte, die Uhr müsse gereinigt werden, wofür er 95 Pfg. verlangte. Als Kirschner die Uhr aber abholte, hat er 6,35 Mk. bezahlen müssen. Da Klein wegen derartiger Betrügereien bereits wiederholt vorbestraft ist, trat ihn heute eine Gefängnisstrafe von 1 Monat. — Die Klempnerfrau Marie Kreuz geb. Seehäfer, die separirte Maurerfrau Marie Geng geb. Grefenberg und der Maurer Thimm von hier hatten sich wegen Verleibung, Sachbeschädigung bezw. Hausfriedensbruchs zu verantworten. Die Kreuz erhielt wegen Verleibung 9 Mark oder 3 Tage Gefängnis; die Geng wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung 1 Woche Gefängnis, Thimm wurde freigesprochen. — Dem Schmiedemeister Robert Koladzinski von hier wurden wegen Körperverletzung vier Wochen Gefängnis zudictirt. — Der Besitzer Bartel Fiedler aus Wengen erhielt einen Strafbefehl über 15 Mark oder 5 Tage Haft zugestellt, weil er auf der Tolkemitter Chaussee auf der Grabenböschung gefahren; der Strafbefehl wurde auf 6 Mk. oder 2 Tage Haft herabgesetzt. — Der Arbeiter Friedrich Verlach war Kirchenleier bei der St. Marienkirche und ist beschuldigt, aus der Opferbüchse sich Geld angeeignet zu haben; wegen Diebstahls erhielt er 3 Tage Gefängnis. — Das Dienstmädchen Emilie Prange von hier, die der Gefindepiermehlerin Hildebrandt Kleidungsstücke entwendete, erhielt wegen Diebstahls in 3 Fällen 2 Wochen und 4 Tage Gefängnis. — Der Matrose Franz Rohrt, die Arbeiter Otto Friedrich und Erdmann Boldt aus Pangritz-Colonie lebten in einer Nacht laut singend nach Hause; dieselben machten sich ferner des Hausfriedensbruchs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Verleibung des Gendarmen Gieska schuldig. Rohrt wurde zu 6 Monaten, Friedrich zu 3 Monaten Gefängnis und Boldt zu 2 Wochen Haft verurtheilt. — Die Schuhmacherwitwe Emilie Hirschfeld von hier, die das Gewerbe einer Gefindepiermehlerin betrieb, trotzdem es ihr polizeilich verboten, erhielt einen Strafbefehl über 20 Mk. eventl. 10 Tage Haft zugestellt; der Strafbefehl wurde aufrecht erhalten.

Vermischtes.

Zu den Schöffern der Königin von England wird weder Gas noch Petroleum, noch elektrisches Licht, noch Spirituslicht verwendet, sondern einzig das Rüböl, und dies Rüböl wird seit mehr als 50 Jahren aus Deutschland bezogen und zwar allein von einem Sietzner Fabrikanten. Auf den Schloßböfen mag ja Gas oder elektrisches Licht u. s. w. angebracht sein, aber innerhalb der Wohnräume darf nach dem Willen der Königin nur Rüböl gebrannt werden.

New York, 18. Mai. Cyclone richteten gestern in den Counties Marshall und Maha in Kansas großen Schaden an. Der dritte Theil der Stadt Seneca (Kansas) ist zerstört. Sechs Personen wurden getödtet, viele verletzt. Tausend Personen sind obdachlos. Die Umgegend von Paducah (Kentucky) und Theile von Illinois wurden ebenfalls von einem Cyclone heimgesucht.

Franz v. Venbach hat, wie die „Augsburger Abendpost“ aus München berichtet, dieser Tage bei dem zukünftigen Pater Kling von St. Bonifaz seinen Austritt aus der katholischen Kirche erklärt.

Die man in Siam schwört. Die Formel, unter welcher kürzlich die hohen Beamten des siamesischen Hofes dem Kronprinzen des Reiches den Eid der Treue geleistet haben, lautete nach dem „Diast Lloyd“ folgendermaßen: „Das Blut soll aus jeder Ader meines Körpers weichen, der Witz mich in zwei Theile zerpalten, Krotzoblle sollen mich fressen, ich soll verdammt sein, Wasser in bodenlosen Körben durch die Flammen der Hölle zu tragen, nach meinem Tode soll ich in den Körper eines Slaven wandern, welcher die härteste Behandlung so viele Jahre, als Sandkörner in der Wüste und Tropfen im Meere sind, zu erdulden hat, ich soll von Neuem als blinder, stummer, tauber, mit den ekelhaftesten Geschwüren bedeckter Bettler geboren werden und sofort in die Hölle verstoßen werden, wenn ich je gegen meinen Eid verstoße.“ — Das genügt!

Die Yantees. Schon häufig ist von amerikanischen Ethnologen festgestellt oder wenigstens behauptet worden, daß die Nordamerikaner von Generation zu Generation immer mehr sich indianisieren, das heißt: körperlich dem Bau der Ureinwohner sich nähern. Das „Michigan Volksbl.“ schreibt dazu: Die scharf markirten Züge unserer Yantees aus der dritten und vierten Generation, die tiefstehenden Augen, die in kühnen Bogen hervorspringenden Adernasen, die hochaufgeschossene hagere Gestalt erinnern viel an die einseitigen Wohnner dieses Landes. Auch die Frauen gestalten haben sich vielfach dem Urtypus der Indianer genähert. Es giebt sogar Beobachter, die auch eine gelstige oder gemüthliche Annäherung des Amerikaners an den Indianer bemerken wollten. Das scheint uns indessen etwas „starker Tabak“ zu sein. Dem deutschen Einwanderer fällt zuerst die große Magerkeit der Yantees auf. Dicke Männer und Frauen sind hier zu Lande sehr selten, und dann sind sie gewöhnlich eingewandert. Der Yante, dessen Vorfahren schon im Lande waren, ist durchweg mager und hat ein kaltes Wesen, oftmals einen stehenden Blick. Als seltene Ausnahme steht an der Spitze des Staates ein sehr dicker Herr — der Präsident Cleveland.

Ein Gemüthsman. Vor dem englischen Richter steht der Pastor Francis Gaydn Williams als Kläger gegen einen Polizisten, von dem er brutalisiert worden sein soll. Der Polizist leugnet und behauptet, daß er eher den Pastor, als der Pastor ihn verlagen könnte. Denn als er, der Polizist, dem Pastor gegenüber bloß eine Bemerkung gemacht hatte, drohte dieser mit Ohrfeigen. „Was!“ schreit der Gemüthsman, „ich meinen Nebenmenschen schlagen?“ Und seine Entzündung über diese Zumuthung wurde so groß, daß er — sein Paraplu auf dem Kopfe des Polizisten zerstückte. — 25 Pfund Geldstrafe. Ein theures Gemüth!

Aus der Schule. Lehrer (der von der Hülse, wenn man sich in Noth befindet, gesprochen hat): „Mio, Robert, was tritt dann an Euch heran, wenn Ihr zu Hause in Noth seid?“ — Schüler (schnell): „Der Gerichtsvollzieher, Herr Lehrer!“ — * Zu neuen Kurort. Kurort: „Ich sehe Sie jetzt schon mehrere Tage hier unthätig sitzen! Haben Sie denn gar keine Beschäftigung?“ — Einheimischer: „Doch! Wir sind von der Kurverwaltung angefertigt: Meine Frau ist's künstliche Echo und ich bin der Klud!“

Telegramme.

Berlin, 19. Mai. Dem Abgeordnetenhaus ist eine Mitteilung des Landwirtschaftsministers über die Verpackung des Bernsteinregals an die Firma Stantien und Becker und den Prozeß Westphal zugegangen.

Berlin, 19. Mai. Im Prozeß Auer und Genossen wurden verurtheilt: Auer zu 75, Auer und Pannkuch zu je 50, Singer und Gerlich zu je 40, die Mehrzahl der Obmänner zu je 30 Mk. Die übrigen Angeklagten, insbesondere die Vertrauensmänner und die beiden weiblichen Angeklagten wurden freigesprochen, und zugleich auf Schließung der Vereinigungen und Auflösung der Parteivorstände einzelner Wahlkreise erkannt.

Rheinsberg, 19. Mai. Gegenüber Blättermeldungen ist zu konstatiren, daß die Leichen des Reservendars von Witticher und des Steuernehmers Jaeger bis heute früh 8 Uhr noch nicht gefunden sind.

Braunschweig, 19. Mai. Beim Abtaufen eines neuen Schachies im Kalt-Werke Bienenburg sind durch eingefürzte Gesteinsmassen 4 Arbeiter getödtet und mehrere schwer verletzt worden.

Wien, 19. Mai. Der Erzherzog Karl Ludwig ist heute früh 6 Uhr gestorben. Kaiser Franz Joseph war nachts 1 Uhr zum Palais seines mit dem Tode ringenden Bruders gefahren und hatte sich sofort ins Krankenzimmer begeben. Während der ganzen Nacht war er dort anwesend geblieben. (Siehe Seite 2, Erkrankung des österr. Thronfolgers.)

Paris, 19. Mai. Der Herzog von Orleans läßt den an den Herzog Andrijet-Basquier gerichteten Brief veröffentlicht, in welchem er seine Bewunderung darüber ausdrückt, daß der Plan der Arbeiter, welche auf den Namen des Prinzen in Cholet eine Wahlumgebung veranstalten wollten, eine so schlechte Aufnahme bei dem Comitee gefunden hat. Er sei glücklich gewesen, Wahlstimmen auf seinen Namen abgeben zu lassen und dadurch die Nichtigkeit der thüringischen Legende von der Unvereinbarkeit des monarchischen Reiches mit dem Wahrtrecht darzutun. Der Herzog billigte ferner, daß Prinz Heinrich Orleans den Orden der Ehrenlegion angenommen habe.

Paris, 19. Mai. Nach dem „Figaro“ reist heute der Botschafter H. Bette nach Berlin, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

New-York, 19. Mai. 1100 000 Dollar Gold sind heute nach Deutschland ausgeführt.

Washington, 19. Mai. Der Staatssecretär Carlisle sandte an den Senat ein Schreiben über den Gesetzesantrag, durch welchen der Präsident ermächtigt wird, die Differenzial-Zölle gegenüber dem amerikanischen Handel zu bekämpfen. Eine derartige Maßnahme hält er für unausführbar. Das Repräsentantenhaus begann die Debatte über die Auswanderungsgeetze, von denen zwei die Prüfung über die Schulbildung der Einwanderer, das dritte die Aufsicht der Consuln über die Einwanderer vorsehen.

Maffauah, 19. Mai. Lieutenant Capelli, der die eingeborenen Mannschaften befehligt, wurde am 12. Mai abgehandelt, um Schimenzau, daß der Sohn Ras Sebat's befehlt hielt, anzugreifen. Es gelang ihm in einem nächtlichen Ueberfall diesen bisher für unentnehmbar gehaltenen Posten unter geringen Verlusten auf italienischer Seite zu nehmen und den Feind in die Flucht zu jagen. Bei dem Kampfe that sich besonders der Lieutenant Marozzi hervor.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Table with columns: Berlin, 18. Mai, 2 Uhr 15 Min. Nachm. Börse: Schwach. Cours vom 18.5. 19.5. 4 pCt. Deutsche Reichsanleihe 106,50 106,50 3 1/2 pCt. " 104,90 104,90 3 pCt. " 99,60 99,70 4 pCt. " 106,50 106,40 3 1/2 pCt. " 104,90 104,90 3 pCt. " 99,70 99,70 3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe 100,70 100,70 3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 100,60 100,50 Desterreichische Goldrente 104,10 104,10 4 pCt. Ungarische Goldrente 103,90 103,90 Desterreichische Banknoten 170,00 170,05 Russische Banknoten 216,85 216,85 4 pCt. Rumänier von 1890 88,00 88,00 4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp. 68,71 68,70 4 pCt. Italienische Goldrente 86,19 86,10 Diskonto-Commanbit 207,60 207,00 Varienb.-Mawl. Stamm-Prioritäten 124,90 124,90

Produkten-Börse.

Table with columns: Cours vom 18.5. 19.5. Weizen Mai 154,50 154,20 September 148,70 148,20 Roggen Mai 116,00 115,50 September 118,70 118,00 Tendenz: befristigt. Petroleum loco 19,60 19,60 Rüböl Mai 46,00 45,90 Oktober 46,10 46,00 Spiritus Mai 39,2 39,50

Königsberg, 19. Mai. — Uhr — Min. Mittags. Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft. Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab. Loco nicht contingentirt 32,40 „ bez. Loco nicht contingentirt 32,40 „ bez.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 18. Mai. Kornzucker excl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker excl. von 88 % Rendement —, neue —, Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 10,25. Rußig. Gemahlene Raffinade mit Faß —, Meißel I mit Faß —, Still. In Folge Beunruhigung und Ungewißheit über den Einfuhrungstag des vom Reichstage angenommenen Zuckersteuergesetzes wurden Geschäfte nicht gemacht. Notierungen unterblieben.

Spiritusmarkt.

Danzig, 18. Mai. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,75 „, nicht contingentirt 32, — „, Mai —, „, Mai-Juni —, „.

Stettin, 18. Mai. Loco ohne Faß mit —, Konsumsteuer 32,00, loco ohne Faß mit —, Konsumsteuer —, pro Mai-Juni —, pro Juli-August —.

Table with columns: Danzig, 18. Mai. Getreidebörse. Weizen (p. 745 g Dual-Gew.) unv. 153, 151, 116, 114, 152,50, 116,50, 153,00. Roggen (714 g Dual-Gew.) unv. 109, 73,00, 108,50, 73,50. Gerste, große (680—700 g) 109, 115, 105, 110, 105, 90, 170.

Glasgow, 18. Mai. [Schlußkurse.] Mixed numbers warrants 46 sh 11 d. Rußig.

Damenkleiderstoffe. Mohair, doppeltbr., das Modernste, à M. 1.25 pr. Mtr. Mousseline laine, garant. reine Wolle, à 65 Pfg. pr. Mtr. versenden in einzelnen Metern franco. Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Separat-Abtheilung in Herrenkleiderstoffen. Buxkin à Mk. 1.35 pr. Meter.

BRANDT'S SCHWEIZER PILLEN. von einigen tausend angesehenen Professoren und Aerzten erprobt, angewandt und empfohlen! In ihrem Publikum seit 14 Jahren als das beste, billigste und unschädlichste Blutreinigungsmittel.

besonders im Frühjahr und Herbst beliebt und wegen seiner angenehmen Wirkung Salzen, Tropfen, Mixturen, Bitterwässern zc. vorgezogen. Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1.— in den Apotheken und muß das Etiquett der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen ein weißes Kreuz, wie obenstehende Abbildung, in rothem Felde tragen. Nur 5 Pfennig kostet die tägliche Anwendung. Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Abynth je 1 Gr., Bitterlee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee pulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Elbinger Standesamt.

Rom 19. Mai 1896. Geburten: Tischler Friedrich Benz S. — Schuhmachermeister Hermann Laschke T. — Maurergeselle Carl Siemens T. — Schmied August Behm S. — Arbeiter Gottfried Roll S. — Müller Adolf Hartwich T. — Rutscher Friedrich Schwarz S. — Portier Hermann Grünhagen T. — Schneider Wilhelm Koschewski S. — Kaufmann Felix Verlovitz T. Sterbefälle: Schlosser Hermann Gottl. Domke S. 5 M. — Arbeiter Fr. Wilh. Schöneberg S. 6 J. — Tischler Julius Gebionski 51 J. — Landwirth Rudolf Westphal S. 1 1/2 J.

Answärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Fr. Ewira Conrad-Danzig mit dem Ingenieur Herrn Fedor Probit-Danzig. — Fr. Käthe Schindowski-Königsberg mit dem Kaufmann Herrn Ferdinand Verding-Königsberg. Geboren: Herr Richard Schuhmacher-Danzig 1 S. — Herr Louis Nagel-Danzig 1 S. — Herr Oberlehrer Paul Ehygan-Königsberg 1 T. Gestorben: Posthalter Herr J. Schoenemann = Tempelburg. — Regierungss-Sekretär Herr Karl Teweß-Königsberg. — Bureauvorsteher Herr Julius Kupf = Danzig. — Buchdruckerei-Besitzer Herr Richard Reinkewartenburg.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hoch erfreut an Kiel, den 16. Mai 1896. H. Zeitz und Frau Marie, geb. Hartwig.

Revue Humanitas. An beiden Pfingst-Feiertagen, Mittags 12 Uhr: CONCERT. Das Comitee. Liederhain.

Räumungshalber

verkaufe

Jaquettes, Regenmäntel und Ummahnen

zu bedeutend ermässigten Preisen.

A. Enss, Alter Markt.

Gediegene Qualitäten. **Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Säuerstoffe** Billige Preise.

empfehlte in großer Auswahl

A. Enss,

Alter Markt 12/13.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Ober-Ersatz-Geschäft** für den hiesigen Stadtkreis findet in dem Hause **Kehrwiederstraße Nr. 1, „Gewerbehäus“** genannt, am **30. Mai, 1. u. 2. Juni cr., Morgens von 7 Uhr ab**, statt.

Den hier angemeldeten Militärpflichtigen werden besondere Bestimmungsbefehle behändigt werden. Dieselben werden hiermit aufgefördert, zur festgesetzten Zeit rein gewaschen und in reinem Anzuge zu erscheinen, sich sowohl in den Geschäftsräumen als außerhalb derselben ruhig zu verhalten, beim Aufrufen ihrer Namen in denselben anwesend zu sein und den ihre Bestimmung betreffenden Anordnungen der Polizeibeamten sogleich nachzukommen. Auch dürfen die Militärpflichtigen nicht ange-trunken sein und sich erst nach Empfang-nahme ihrer Militärpapiere entfernen, widrigenfalls sie in eine Geldbuße bis zu 9 Mark oder in eine verhältniß-mäßige Haftstrafe verfallen.

Die Voojungs-, die Geburtscheine u. haben die Militärpflichtigen bei sich zu führen.

Die Eltern derjenigen Militärpflichtigen, für welche Gesuche um Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienste angebracht sind, haben in Gestellungstermine zu erscheinen und bis nach erfolgter Entscheidung anwesend zu sein.

Diejenigen hier aufhaltenden Militärpflichtigen, welche die vorerwähnten Befehle bis zum 27. Mai noch nicht erhalten haben, haben solche bis zum 28. dess. Mts. im Zimmer Nr. 29 des hiesigen Rathhauses (Eingang Friedrichstraße) abzuholen.

Elbing, den 2. Mai 1896.
Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungs-Bezirks des Stadtkreises Elbing.
gez. Elditt.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, verendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei.

Ferd. Rahmstorf, Ottensen bei Hamburg.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Rauschbrand der Kinder veterinärpolizeilich wie Milzbrand zu behandeln ist und daß demnach auch für Rauschbrand die Anzeigepflicht besteht. Uebertretungen der Letzteren und der gegen diese Sentenzkrankheit zur Anordnung gelangenden Maßnahmen unterliegen den Straf-vorschriften des Viehseuchengesetzes.
Elbing, den 8. Mai 1896.

Die Polizeiverwaltung.
gez. Contag.

**Oberhemden
Serviteurs
Chemisets
Kragen u. Stulpen
Cravatten**

in größter Auswahl

empfehlte
Robert Holtin.

Kennen Sie westfälischen
Pumpernickel?

Sonst machen Sie bitte einen Versuch, es ist eine Delikatesse für Kinder und Erwachsene! 1 Postpaket = 9 Pfund netto, in Stücken zu ca. 1, 1 1/2, 4 1/2, oder 9 Pfund der feinsten Qualität kostet nur Mark 1,80 franco gegen Nach-nahme. Bei Bahnsendungen billiger.
H. Jacke, Iffelhorst i. W., Pumpernickel-Bäckerei.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten 20
in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franco.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.



Zur Kuchenbäckerei!

Backpulver, Birschhornsalz, Pottasche, Cremortartari, dopp.-kohlen-saures Natron, Citronenöl, Gewürzöl, Rosenwasser, Drangen-blüthenwasser, Nelken, Zimmet, Ingber, Cardamom, Citronat, Drageat, Citronen- und Pomeranzenschalen.
Wiederverkäufern möglichsten Rabatt.

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

Schöne Sachen

in Anzug- und Ueberzieherstoffen liefert jedes Maas zu wirklichen Fabrikpreisen
Carl Elling, Tuchfabrik, Guben.
Muster frei.



Ueberzeugen Sie sich, daß **meine Fahrräder**

und Zubehörtteile die besten und dabei allerbilligsten sind. Vertreter gesucht.
Pracht-Katalog gratis.

August Stukenbrok, Einbed.
Größtes und ältestes
Fahrradversand-Haus Deutschlands.

Jeden Posten

Emmentaler Schweizerkäse

(zurückgesetzter Qualität) kauft und er-bittet Offerten

E. Kleinmann,

Königsberg i. Pr.,

Weißgerberstraße Nr. 19/20.

Käse-Special-Verandtschaft.

Stidereiarbeiten

Tischläufer, Tischdecken, Sophasissen, Monogramme sowie Wäsche in Dick- und Flach-Stiderei, werden sauber und billig ausgeführt

Schottlandstraße 6a part.
bei **Lüders.**

August Wernick Nachf.

Inh.: **Edw. Börendt**, Schmiedestraße 7

Haltestelle der electr. Strassenbahn

empfiehlt

**Kragen, Ummahnen
Jaquettes, Regenmäntel
Sonnen- und Regenschirme
Neuhelten in Unterröcken**
in Seide, Wolle und Leinen.

Mein seit 58 Jahren betriebenes **Glas-Geschäft** habe ich in die Hände des Herrn

E. Lengenfeld

übergeben und bitte, das mir geschenkte Vertrauen auf denselben über-tragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Elbing, den 15. Mai 1896.

G. Zimmermann.

Auf vorstehende Mittheilung Bezug nehmend, bitte ich ergebenst, das dem alten Geschäfte geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen und wird es mein Bestreben sein, dasselbe stets zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

Elbing, den 15. Mai 1896.

E. Lengenfeld,

Glashandlung und Glasermeister
Spieringstraße Nr. 6.

Original Pilsner-Bier
der Ersten Pilsner Actien-Brauerei in Pilsen
empfiehlt
Friedr. Dieckmann in Posen.
General-Vertreter der Ersten Pilsner Actien-Brauerei.

Schwanen-Gänsefedern,
bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine Federn und Daunen, a Pfund 2 Mk., hat stets abzugeben
Krohn, Lehrer, Alt-Rech (Oberbruch).

Illustrirte
Deine Annoncen u. Preis-Courante
Wilk. Riemer
Berlin SW. **WICHTIG!** Fabrik
Ritterstr. 44.

Eine schöne Gastwirthschaft,
neu. Geb., 8 culm. Morg. best. Werder-bod., gutes Inventar, außerdem billiges Pachtland, am Wasser gelegen, zum Holz-, Baugeschäft sehr geeignet, gute Fischerei, Todesfall halber bald zu verk. gewünscht.
Preis 20000 Mk., Anzahlung 6000 Mk.
Th. Mirau, Danzig, Mattenbuden 22, I.

Cigarren-Arbeiter
und -Arbeiterinnen, tüchtig und solid, werden bei bekannten guten Löhnen zu dauernder Arbeit noch angenommen bei
A. R. Jedicke & Sohn,
Cigarrenfabrik in **Trachau-Dresden.**

Bei Mindestlohn von 3 Mark pro Woche stellen ein:

Knaben, Mädchen, die Wickel- und Cigarrenmachen, die nur Wickel- oder Cigarren-machen erlernen wollen.

Nach kurzer Zeit bei üblichem Stücklohn Mehr-
verdienst erreichbar.
Loeser & Wolff.

Ein Portemonnaie mit Inhalt
verloren.

Der Finder wird gebeten, das-selbe in der Expedition d. Bzg. gegen angemessene Belohnung ab-zugeben.

Von Hamburg nach Elbing
via Kaiser Wilhelm-Kanal
ladet S. S. „Patriot“, Captain Budig, Anfangs Juni d. Js.
Expedition in Hamburg:
C. E. Goltermann Nachf.
Güteranmeldung erbittet
Paul Friers.

Erwiderung.

In der Nummer 115 der „Elbinger Zeitung“ ist ein Artikel über die Mai-feier enthalten, worin kund und zu wissen gethan wird, daß Kinder hiesiger Genossen den Schokoladen-Automaten bemausert, und daß der Vater des einen Kindes dem geschädigten Wirth erklärt habe, er wolle an die Berliner Central-kasse um Entschädigung für den Wirth schreiben. Wenn ich auch der „Elbinger Zeitung“ eine ganze Portion Unsinns zu-ge-traut habe, so hat diese hiermit doch den größten Vork geschossen, indem sie ihren Lesern den Glauben aufzubinden versucht, daß Rassen existiren, welche Schäden bezahlen, die durch dumme Zungensstreich herbeigeführt sind. Man müßte beinahe bald glauben, daß die „Elbinger Zeitung“ von solchen conser-vativen Rassen weiß! Dann sind wohl auch hieraus die von Hammerstein Ge-schädigten bezahlt worden?

Wenn die „Elbinger“ aber glaubt, unserer Partei dadurch was anhängen zu können, so muß sie damit recht weit aufs Land haufsiren gehen, denn den Elbinger interessiren solche Kinder-näherereien nicht, und sie werden für die Zukunft wissen, welche Zeitung sie zu lesen haben und wofür sie ihr Geld ausgeben.

Ebenfalls war es recht spähhaft zu lesen, wie sich die „geehrte Elbinger“ dafür zu rächen suchte, daß ich dem Herrn Jakobskötter im Gewerbehause bei der Diskussion entgegentrat. Dazu mußten meine 48 Mark Invaliden-Pension vorhalten, was wohl soviel heißen sollte, als solle der Staat mir dieselbe wieder entziehen? Darf denn der Mann noch eine eigne Meinung haben? Ja, liebe „Elbinger“, Knechte giebt es noch, die solches glauben und die Pension als ein Staatsgeschenk be-trachten, und nicht als eine kleine Ent-schädigung für die dem Staate geopfertee Gesundheit und vergoffenes Blut! Ich lebe mit meiner 6köpfigen Familie, wenn die „Elbinger“ es durchaus wissen will, herrlich und in Freuden von 48 Mark monatlicher Pension und werde dieselbe mit Genehmigung der Militär-Behörde, nach meinem Tode der „Elbinger Zeitung“ vermachen, damit diese sich auch in den gesegneten Ruhe-stand setzen kann.

Der Vertrauensmann
der socialdemokratischen Partei
von Elbing.
P. Hanke.

Hierzu eine Beilage.

Billigste Preise.

Herren-Garderobe
nach Maass.

Havelocs
mit Pelerino.

Tricotagen.

Schirme.

Pohl & Koblenz Nfgr. ELBING.

Um bis zum Pfingstfeste zu räumen, empfehlen unsere Bestände in

**Jaquettes, Regenmänteln,
Kragen, Capes,
Kinder-Mädchenmänteln**
zu **aussergewöhnlich billigen** Preisen.

Blousen. Unterröcke.

Anfertigung von Costümen
geschmackvoll und billigst.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 18. Mai. Der König wohnte gestern Vormittag der Feisigung der Akademie der Wissenschaften bei. Der Präsident der Akademie Baron von Gómbösch dankte in einer begeisterten Ansprache dem Könige für sein Erscheinen inmitten der Arbeiter der Literatur und Wissenschaft. Sodann verlas der Generalsekretär Szilly eine mit großem Beifall aufgenommene Abhandlung des Ehrenmitgliedes der Akademie Reichsfinanzministers Baron Kallay „Die Arpaden und der ungarische Staat“, welche mit den Worten schloß: „Gott segne den ungarischen König.“ Der König dankte sichtlich gerührt für die dadurch hervorgerufenen Ovationen und sprach dem Präsidenten seine Anerkennung für die Leistungen der Akademie aus. Nachmittags erschien der König bei dem Volksfest, wo er von dem Publikum begeistert begrüßt wurde. Abends erfolgte seine Abreise nach Wien.

Reichenberg i. Böhmen, 18. Mai. Heute begann vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen Josef Kögler, welchem 13 verbrecherische Thaten zur Last gelegt werden, darunter ein vollbrachter und zwei versuchte Raubmorde und zwei vollbrachte Raubthaten. Die Verhandlung ist für 6 Tage anberaumt. Kögler erklärt sich bloß bezüglich eines Diebstahls sowie des Schusses gegen den Bürgermeister Jambroch schuldig; allen anderen Thaten will er gänzlich fernstehen.

Italien.

Rom, 18. Mai. Der Papst empfing heute die Großherzogin von Sachsen-Weimar.

In der Deputiertenkammer erklärte der Justizminister auf die Anfrage des Abgeordneten Caballotti, aus welchem Grunde der Kammer die Akten betreffend seine bekannte Anklage gegen Crispi nicht vorgelegt seien und wann dieselben vorgelegt würden, er werde die Kammer vorlegen, wenn dieselbe beschließen sollte, daß es vorgelegt werden soll. Der Justizminister betont die Dringlichkeit der übrigen parlamentarischen Fragen und bittet Caballotti und die Kammer, diese bereits erledigte Angelegenheit ruhen zu lassen. Caballotti bespricht in längerer Ausführung die Art, wie der Prozeß geführt worden sei, und schließt mit dem Verlangen, daß die Prozeduren im Archiv der Kammer niedergelegt werden. Nachdem noch andere Redner gesprochen bringt Caballotti den Antrag ein, daß die Urtheile der Kammer über das zu befolgende Verfahren sich äußern sollen. Muratori beantragt, der Beschluß des Untersuchungsrichters solle im geheimen Archiv der Kammer niedergelegt werden. Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Rudini wird die Verathung dieser Anträge bis nach der Verathung des Budgets vertagt.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Bezüglich des Ursprunges der Krisis in der royalistischen Partei beschäftigt der „Gaulois“, daß der Herzog von Orleans beabsichtigt habe, sich bei verschiedenen Staats- und Municipalwahlen als Kandidat aufstellen zu lassen. Das royalistische Comité sei diesem an Voulangismus erinnernden Plan entgegengetreten.

— Das Appellgericht sprach den im Erpressungsprozeß Gebaudy verurtheilten Ulrich de Evry frei und bestätigte das auf 13 Monate Gefängniß lautende Erkenntniß gegen de Cestie.

— Am 26. d. M. wird der Finanzminister der Budgetkommission den Steuerreform-Entwurf vorlegen. Nach dem Entwurf wird das Einkommen nach verschiedenen Kategorien besteuert; besonders wird das Einkommen aus Arbeit geringer belastet, als das aus Kapital. Auch die französische Rente soll, gleich den

übrigen Werthpapieren, einer vierprozentigen Steuer unterworfen werden, jedoch vom Stempel und der Uebertragungsgebühr befreit bleiben.

Rußland.

Petersburg, 18. Mai. Heute Nachmittag ist die königliche englische Yacht „Victoria and Albert“ mit dem Herzog und Herzogin von Connaught an Bord hier eingetroffen. Im neuen Hafen von Petersburg wartete ein kaiserlicher Sonderzug, der die Reisenden direkt nach Moskau führen wird. Die beiden englischen Kreuzer, welche die „Victoria and Albert“ begleiteten, sind auf der Rhede von Kronstadt gelandet.

— Aus Anlaß des heutigen Namenstages des Kaisers haben auch die englischen und das amerikanische Kriegsschiff, welche auf der Rhede von Kronstadt liegen, Geschützsalut abgegeben.

— Die in Moskau anwesenden russischen Schriftsteller, Gelehrten und Journalisten werden zu Ehren der Vertreter der auswärtigen Presse ein großes Festessen veranstalten.

England.

London, 18. Mai. Der Ausstand der Londoner Bauarbeiter begann heute früh, indem 12 000 Zimmerleute und Tischler nach der Frühstücksstunde die Arbeit niederlegten. Die Zahl der gesammten beim Ausstand theilnehmigen Arbeiter wird auf 25 000 geschätzt.

— Der Staatssekretär für die Colonien Chamberlain erklärte im Unterhause, der britische diplomatische Agent in Brätoria de Bet habe gewünscht, aus Gesundheitsrücksichten sofort aller amtlichen Arbeiten entlassen zu werden; infolgedessen sei der Advokat Cloete zeitweilig zu de Bet's Nachfolger ernannt worden. Die Regierung beabsichtige keinen definitiven Nachfolger zu ernennen, ehe sie Gelegenheit gehabt habe, mit dem Gouverneur der Capcolonie Sir S. Robinson darüber zu berathen. Die Regierung habe keine Nachricht über ein endgültiges Erkenntniß gegen die Gefangenen in Brätoria. Howard Vincent fragt die Regierung, ob Berichte von den Consuln aus Deutschland über die Errichtung des von dem preussischen Staate unterstützten Exportwärfälischen Kohlen nach London eingegangen seien. Der Präsident des Handelsamtes Ritchie erwiderte, er habe die Berichte der Consuln in Berlin und Düsseldorf erhalten; daraus gehe nicht hervor, daß die Errichtung eines staatlich unterstützten Kohlenports wahrscheinlich sei; auch sei es zweifelhaft, ob Leichterfahrzeuge von 700 Tons Gehalt für diesen Verkehr auf dem Rhein verwandt werden könnten.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Mai. „Althaus's Telegraphisches Bureau“ meldet aus Esbjerg: Das dänische Kanonenboot Groensund brachte den Dampstrahler „Dr. Oetle“, Capitän Tjelt, aus Altona ein. Das Schiff wurde beim Fischen auf dänischem Seegebiet angetroffen. Der Fang und die Transportgeräte wurden konfisziert, der Capitän zu einer Geldstrafe von 200 Kronen und zur Tragung aller Kosten verurtheilt.

Spanien.

Madrid, 18. Mai. Heute Nacht explodirte in einer Straße in der Nähe des königlichen Schlosses eine Bombe, ohne jedoch Schaden anzurichten. Man glaubt, daß dieselbe mit gewöhnlichem Schießpulver geladen war. Zur Ermittlung des Urhebers sind Nachforschungen eingeleitet.

Havana, 17. Mai. Die Ausländischen unter Gomez und Hoyos wurden bei Piedra Plata mit einem Verlust von 17 Todten in die Flucht geschlagen. Ebenso wurde die Schar Cepero's bei Limonar geschlagen und verlor 15 Todte. Der Verlust der spanischen Truppen betrug nur einige Verwundete.

Niederlande.

Rotterdam, 18. Mai. Obwohl die Arbeitgeber den Forderungen der Arbeiter bezüglich der Bühne nachgegeben haben, wurde in einer heute Vormittag abgehaltenen Versammlung der Schiffsentlader einstimmig beschloffen, die Arbeit nicht vor Abstellung der übrigen Beschwerden wieder aufzunehmen.

— Auf den Schiffen aus Harwich haben fast alle Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Die von der Great Eastern-Company gefandten Engländer sind noch hier, arbeiten aber nicht. Auf dem Schiff aus Veltich arbeiten schottische Arbeiter, auf dem aus Grimby Engländer und ein Theil der Bemannung. Im Ganzen sind 125 Engländer hier. In den letzten Häfen harrten 110 Seedampfer und 25 Segelschiffe der Ausladung.

Bulgarien.

Sofia, 18. Mai. In den Räumen der deutschen Schule fand gestern nach Beiden der Schule unter dem Protektorat der Frau Generalconsul v. Voigts-Rheze ein Concert statt; demselben wohnten außer der Elite der hiesigen Gesellschaft, einigen Ministern und fast sämtlichen Diplomaten mit Familien auch die Fürstin bei. Bektere zollte den von den Damen und der Aristokratie der hiesigen Colonie ausgeführten musikalischen Vorträgen, besonders aber dem Gesange der Schüler großen Beifall.

— Der Fürst verließ dem deutschen diplomatischen Agenten, Generalconsul v. Voigts-Rheze, den Alexander-Orden zweiter Klasse.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Mai. Der Sultan hat dem Großvezir Halil Pascha den Nischan-Ziesterhar-Orden mit Brillanten verliehen.

Vermischtes.

— **Toilettenprozeß.** Aus Paris wird dem „Neuen Wiener Tagbl.“ geschrieben: Madame Blane de Bough die sogenannte Pariser Courtisane, führt gegenwärtig Prozeß gegen ihren Schneider, welcher von ihr die Kleinigkeit von 32,000 Francs verlangt. Die Roben, behauptet die Klägerin, waren nicht mehr als 15,000 Francs werth, aus bloßer Gutherzigkeit sei sie jedoch bereit, 16,000 Francs zu bezahlen, aber auch nicht einen Centime mehr. Das Pariser Civilgericht hat den Urtheilspruch jedoch verweigert, um einem Sachverständigen Zeit zur Prüfung der Angelegenheit zu geben. Edmond le Roy hat nun einen großen Pariser Modenschneider aufgesucht und er schreibt nach dessen Mittheilungen im „Figaro“: „Solche Prozeße um Toilettenrechnungen sind keine Seltenheit, man spricht aber von denselben bloß, wenn eine Künstlerin oder eine sonst oft genannte Persönlichkeit im Spiele ist. Der Ursprung des Streites ist zumest folgender: Eine Kundin wählt einen Stoff, sagt beiläufig, was sie wünsche, und fragt dann nach dem Preise. Geht, der Lieferant sage 800 Francs und die Dame nimmt den Preis an. Aber wie einem Architekten, der einen zu beschreibenden Kostenanschlag aufgestellt, so geht es auch dem Schneider, welcher wünscht, daß diese seine lebendige Reklame wegen des neuen Kleides belohnt werde; hier ein neues Arrangement, dort eine unvorgesehene Spitzenrollette oder eine Stiderei — die Dame ist entzückt. Aber wenn sie die Rechnung sieht — so etwas wie 1000 bis 1200 Francs — dann ist der Streit fertig. „Wie!“ ruft sie, „wir vereinbarten ja 800 Francs!“ Sie will keine Aufklärung hören, und wenn bei einer zweiten Lieferung die Sache sich wiederholt, weigert sich die Dame, die Rechnung zu zahlen und das Gericht bekommt Arbeit. Das ist dann immer für das Tribunal

eine große Verlegenheit, denn alles in allem haben beide Theile ein wenig Recht, die Kundin wie der Schneider. Es wird also ein Experte ernannt, einer der großen Pariser Damenschneider. Sein Erstes ist ein Ausgleichsvertrag, der nur selten gelingt. Nunmehr läßt er sich die „corpora delicti“ vorlegen: die Kleider, wegen welcher prozessirt wird, die Bücher, in denen der Schneider eingetragen hat, was er für Stoffe und Zugehör bezahlt hat u. Man mißt den Stoff nach, unter Berücksichtigung des Abfalles, man notirt den Aufputz, Spitzen, Stiderei u., und man stellt nach den Büchern den Preis des Ganzen fest. Die Robe kostet, sagen wir, 650 Francs. Nun wird diese Ziffer um 60 pCt. erhöht; das macht eine Rechnung von 1040 Francs. In dieser Vermehrung sind eingerechnet: die Façon — dazu zählt man in Paris auch die Arbeitslöhne — die Regie — Miethe, Gewerbesteuer, Beleuchtung u. — und schließlich der Verdienst des Schneiders. Die Reparation: 35 pCt. für die Façon, 14 pCt. für die Regie, der Rest von 11 pCt. für den Verdienst. Diese 11 pCt. sind durchaus nichts Uebermäßiges, bedenkt man die Verluste und das Risiko des Kleiderkünstlers. Der große Schneider verwendet nur Stoffe erster Qualität und muß sie theuer bezahlen. Oft verweigert eine kapriziöse Kundin die Annahme einer Robe, deren Stoff oder Schnitt ungehörig haben, ihr zu gefallen; er jagt nichts und stellt den Preis der Robe auf das Gemüth und Verlußtkonto. Niemand zahlt bar und vor Saldirung einer Rechnung vergehen eins, zwei und mehr Jahre. Und im besten Fall erbeugt er sich, daß die Dame sagt: „Meine Rechnung macht 50,800 Francs, hier sind 50 Tausender, Saldiren Sie!“ Und man verbeugt sich und zahlt einen dicken Strich über die 300 Francs. Dann kommen die Konzessionen, die man den Modedamen gewähren muß, den Damen, welche den Ton der Pariser Eleganz angeben, ferner den Künstlerinnen, die auf der Bühne als wahre Kleiderpuppen erscheinen. Die schönen Pariser Schaulustlerinnen möchten, daß man sie umfaßt kleide. Da war eine — so erzählte der Experte in Roben — die mir 60,000 Francs schuldig war. So lange sie nicht zahlen konnte, erhob sie nie eine Reklamation, ja sie entschuldigte sich und ich — um sie zu beruhigen — sagte, ich werde bessere Zeiten abwarten. Diese kamen endlich für sie. Ich überhandte ihr die Rechnung, da erhob sie ein großes Geschrei: Man habe ihr zu viel abgenommen. Wie viel? frage ich. — Sie: Wenigstens . . . nun wenigstens 8000 Francs. — Gut, sage ich. Sie sind ein guter Kamerad, ich gewähre Ihnen einen Rabatt von 10,000 Francs. — Das ist nett! ruft sie. — Und schicken Sie mir morgen die Rechnung. — Aber — frage ich — werden Sie zahlen? — Sie: Ich werde ein — a conto geben. Und sie nimmt Nollz vom Rabatt und giebt 2000 Francs a conto auf 50,000! Die wahre Geschichte — so schloß der große Schneider — zeigt, wie schwer uns das Geschäft gemacht wird. Andere besten Kundinnen, die einst zurückgewichen wären von der Erniedrigung eines Handelns, sie sind heute die ersten, welche Preisherabsetzungen verlangen. Und wird die Jahresrechnung präsentiert, bewahren sie sich, Unkenntniß dessen, was sie in den letzten 12 Monaten bestellt haben. Alles scheint ihnen zu theuer, sie möchten sich bei den größten Faltsaus Kleiden lassen um den Preis, den sie einer kleinen Näherin zahlen würden. Man wird böse und man geht zu Gericht. O! Das sind harte Zeiten!

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman

von M. Th. May.

32) Nachdruck verboten.

„Gewiß, aber eben der Gebante, daß Sie dulden und ertragen, würde mein Leben verbittern. Ich will keine Opfer von meiner Frau, und mir fehlt die Ueberzeugung, daß Sie nicht einst doch glauben würden, Opfer gebracht zu haben.“

„Und was müßte ich thun, um Ihnen diese Ueberzeugung zu geben?“ fragte Yella bewegt.

„Ich weiß es nicht. Das ist es ja eben: ich fühle, daß mir das Vertrauen zu der Baronesse fehlt, in der ich so gern nichts als mein liebes Mädchen sehen möchte; aber ich kann nicht sagen, wodurch ich dieses Vertrauen zu gewinnen vermöchte. Sie sind in tausend Vorkurtheilen erzogen. Die schüttelt man nicht ab wie Reifstaub von den Schuhen. Doch genug, Yella, heute schmerzen Sie meine Worte wohl, die mir selbst unsagbar wehe thun. Aber später werden Sie ruhig und gefaßt darüber nachdenken und werden mir recht geben. Leben Sie wohl, Yella.“

Die Baronesse fühlte die heißen Lippen auf ihren Fingern — im nächsten Augenblick war sie allein. Sinnend senkte sich der schöne Kopf, und leise bewegten sich die Lippen: „Du hast mich lieb, Rolf“, flüsterte sie, „und dieses Bewußtsein giebt mir Muth. Ich will Dein Vertrauen gewinnen, und der Wille ist allmächtig!“

Es war noch früh am Nachmittag, da ritten der Fürst Altmart, Baron Rothheim und seine Tochter den Weg nach der Sägemühle. Rolf Siegfried, dem der Arzt noch das Reiten unterlag hatte, fuhr mit Herrn von Strehlen in einem offenen Wagen. Bei der Sägemühle wurde Halt gemacht: an der Thür des Häuschens stand der alte Valentin, zitternd vor Freude, und streckte dem Direktor beide Hände entgegen.

„Daß Gott mich diesen Tag erleben ließ!“ murmelte Valentin, während Siegfried herzlich die ihm dargebotene Hand drückte.

„Ein interessanter Greisenkopf!“ bemerkte der Fürst zu Yella, „wer ist der Alte?“

„In der ganzen Gegend heißt der Mann der

alte Valentin“, erwiderte Yella mit heiterer Stimme, „und ich nenne ihn gleichfalls so.“

„Die Baronesse ist sehr gültig gegen mich“, wandte sich Valentin bescheiden zu dem Fürsten; „für mich geht an den Tagen, wo ich das Glück habe, die Baronesse zu sehen, die Sonne zweimal auf!“

„Sieh, wie poetisch gesagt!“ rief der Fürst. „Daß Sie, liebe Baronesse, auch Verehrer in diesen Kreisen zählten, hätte ich nicht gedacht.“

„In diesen Kreisen pflegt die Verehrung im Allgemeinen aufrichtiger zu sein, Durchlaucht, und Aufrichtigkeit ist eine Tugend, die ich sehr schätzen gelernt habe.“

Der Fürst schien etwas überrascht. „Ich bin vollkommen Ihrer Ansicht, Baronesse“, bemerkte er, „aber mich freut es, dies auch von Ihnen ausgesprochen zu hören.“

Was Siegfried dachte, konnte Yella nicht in seinem Gesichte sehen, der Fürst hatte mit ihr während der letzten Worte bereits den Waldweg zur Königstanne eingeschlagen. Die anderen drei Herren und der alte Valentin folgten.

Um die mächtige Königstanne hatte sich eine ziemlich große und bunte Gesellschaft gesammelt. Die Arbeiter, die bei der Sägemühle beschäftigt waren, standen in ihren Sonntagskleidern in Reih' und Glied da, an ihrer Spitze Peter Grittner, ein schmuckes Sträußchen im Knopfloch. Aus den Dörfern Ober- und Nieder-Rothheim waren viele Landleute erschienen. Alle freuten sich, daß der Direktor wieder gesund geworden war. Unter der Tanne standen zierlich geschmückt eine Bank und ein Tisch aus weissem, glatten Tannenholz, und neben dem Tisch in steif gestärktem Kleidchen stand Fietchen Kastemann; in der Rechten hielt sie krampfhast ein großes Bouquet von Schneeglöckchen, Anemonen, Veilchen, Haselnuß- und Erbsenblüthen und in der Linken eine weiße, herzförmig geschnittene Holztasche. Fietchen hatte augenscheinlich eine Hauptrolle bei dem Feste. Peter Grittner flüsterte dem Kinde etwas zu, als die Herrschaften sich naheten, und mit zaghaften Schritten näherte sich das Mädchen dem Direktor und streckte ihm wortlos den Strauß entgegen. „Ein Freudentag ist heut gekommen“, juchzte Grittner, und muthig sprach nun die Kleine ihre Bersuchen zu Ende und überreichte dem Direktor dann die Tasche, auf der er zu seinem

Erstaunen in großen, schwarzen Lettern „Siegfriedstanne“ las.

„Was bedeutet das?“ fragte der Direktor.

Nun trat Grittner vor und hielt eine herzlichste Ansprache, in der er der Freude aller Arbeiter Ausdruck gab, den geliebten Direktor gesehen zu sehen; er sagte, wie vielen Dank ihm die Arbeiter schuldeten, denn er habe stets nicht wie ein Herr, sondern wie ein Freund für sie gesorgt und sie als Menschen behandelt. Recht bewegt sprach Grittner weiter, wie er selbst es nur dem Direktor verdanke, daß er ein brauchbarer Mensch geworden, und bat schließlich den Direktor, zum Andenken an den Aufenthalt in Rothheim und an seine glückliche Genesung diese Tafel an die Königstanne befestigen zu dürfen, damit der Baum fortan „Siegfriedstanne“ heiße.

Die schlichten Worte des einfachen Arbeiters machten nicht nur auf Siegfried, sondern auf alle Anwesenden den lebhaftesten Eindruck. — „Dieser Siegfried ist ein glücklicher Mensch“, flüsterte Strehlen dem Fürsten zu, der nur stumm mit dem Kopfe nickte. Yella war unwillkürlich von der Seite des Fürsten zu Siegfried getreten und stand neben ihm so sicher, so selbstbewußt, als gehöre sie zu ihm.

Ergriffen dankte Siegfried in wenigen Worten. „Aber die mir zugegebene Ehre, daß die Königstanne meinen Namen tragen, kann ich nicht annehmen“, schloß er lächelnd. „Die Tanne gehört der Baronesse von Rothheim.“

„D, wir haben gefragt“, entschuldigte sich Grittner.

„Gewiß, die Leute haben gefragt“, sagte Yella mit lauter, hellklingender Stimme. „Sie wußten ja nicht, welche Freude es mir machen und wie stolz ich darauf sein würde, wenn meine Tanne den Namen meines Lebensretters trägt!“

„Baronesse!“ rief Siegfried, während ringsum Ausrufe des Staunens und der Verwunderung erklangen.

Die Herren traten näher, und mit fliegenden Worten erzählte Yella die Geschichte aus ihrer Kinderzeit. Nachträgliche Glückwünsche, Worte der Anerkennung und des Dankes wurden laut. Baron Rothheim ergriff die Hände Siegfrieds, und sie festhaltend, sagte er tief bewegt: „Warum haben Sie mir nicht längst Gelegenheit gegeben, da ich Ihnen

schon so viel schulde, auch für das Leben meines Kindes danken zu können?“

„Da bin ich schuld, Papa“, rief Yella bedeutungsvoll. „Ich bin gegen den Herrn Direktor sehr häßlich gewesen“, setzte sie langsamer, aber muthig hinzu und schlug die großen Augen voll und klar zu Siegfried auf, indes Purpurröthe das ganze liebliche Gesicht überströmte. „Ich halte es für meine Pflicht, ihm hier öffentlich Abbitte zu leisten, daß ich ihn schon so oft absichtlich gekränkt und beleidigt habe. Aber zur Sühne ist es ja niemals zu spät!“

Wortlos ergriff Siegfried ihre Hand; er wußte wohl, warum das stolze Mädchen hier vor so vielen Zeugen eine so holddemüthige Bitte aussprach. Eine Minute herrschte feierliches Schweigen wie in der Kirche, die Herren sahen alle ernst aus, das seltsame Bekenntniß Yellas hatte manchen Gedanken wachgerufen.

„Alles ist gesühnt“, sagte Rolf halblaut mit einem tiefen Blick in die schönen Augen.

„Das war brav gesprochen, Baronesse“, erklang die Stimme des Fürsten, der zu den Beiden trat. „Sie haben einen Muth bewiesen, den ich manchem Mann wünschte; jedenfalls hat eine solche Genugthuung mehr Werth als diejenige, bei welcher Pistololen und Degen eine Rolle spielen müssen. Dieser Platz hat nun für uns alle Bedeutung erlangt; geben Sie der Tanne ihren Namen, lieber Siegfried.“ Lächelnd und doch von Neuem unter dem innigen Blicke Siegfrieds erröthend, nahm Yella die Tafel von dem Tische.

„Fietchen Kastemann soll die Tafel halten, während ich den ersten Nagel einschlage“, bestimmte sie. „Die Kleine begegnete dem Herrn Direktor zuerst, als er nach Rothheim kam; nach Ihrer Theorie, Durchlaucht, ein glückliches Omen. Lassen wir das Kind also seine magische Rolle weiter spielen.“

Helle Herzensfreude jubelte in Yellas Stimme. Das junge Mädchen hob Klein-Fietchen auf die Bank, und mit lauten, kräftigen Schlägen trieb sie den ersten Nagel in die Holztasche, die Fietchen mit feierlichem Gesichte hielt.

Zwei lange Tische mit Erfrischungen für die Bauern und Arbeiter standen im Walde, während Milka mit Paul einen Tisch unter der Siegfriedstanne für die Herrschaften deckte.

„St das nicht wie ein Märchen?“ bemerkte

Bekanntmachung.

Am 7. Mai d. J. gegen 6 Uhr Abends ist der Arbeiter August Boeck von dem Arbeiter Albert Schiller aus Barchwalde, Kreis des Elbing, und noch 2 anderen, bislang unbekannt gebliebenen Leuten bei Stadt Caldowe auf dem Rogatdamm überfallen und arg mißhandelt worden, wobei die Begleitwagen verletzten, dem Boeck ein Bündel mit Sachen wegzureißen. Wer über die beiden noch unbekannt gebliebenen Personen Auskunft zu geben vermag, wird um schleunige Mittheilung zu den Acten wider Schiller V. J. 351/96 ersucht.

Elbing, den 16. Mai 1896.
Der Erste Staats-Anwalt.

Bekanntmachung.

An. 1. Juni tritt in Augustwalde (Wpr.) bei Rückfort eine Postagentur in Wirksamkeit, welche ihre Verbindung mit dem Postamt in Elbing und den Schaffnerbahnposten der Strecke Elbing-Hohenstein (Wspr.) in Verbindung gesetzt wird.

Dem Landbestellbezirke der neuen Postagentur werden folgende Ortschaften zugetheilt werden: Cronstorf, Sorgenort, Spitzendorf und Stobendorf.

Danzig, 15. Mai 1896.
Der Kaiserl. Ober-Postdirector.
Zielke.

Bekanntmachung.

Zur Erleichterung des diesjährigen Pfingstverkehrs wird im Preussischen Staatsbahndienst, sowie im direkten Verkehr mit der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, der Ostpreussischen Südbahn, der Alt-Damm-Kolberger Eisenbahn und den sächsischen Staatsbahnen die Geltungsdauer der gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Geltungsdauer, welche am Freitag, den 22. Mai 1896 und den folgenden Tagen gelöst werden, bis einschließlich Donnerstag, den 28. Mai d. J., verlängert.

Die Rückfahrt muß spätestens an diesem Tage bis um 12 Uhr Mitternacht einschließlich angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.

Danzig, den 16. Mai 1896.
Königl. Eisenbahn-Direktion.

Jedermann kann sein Einkommen um Tausende von Mark jährlich durch Annahme unserer Agentur erhöhen. Senden Sie Adresse: A. X. 24. Berlin W. 57.

Unentbehrlich für jeden Haushalt.

Wir versenden unter Garantie für beste Qualität:

- 150 Stk. Nähnadeln, fort., Ia Stahl
- 10 " Stopfnadeln " " "
- 5 " Häkelnadeln " " "
- 50 " Naarnadeln, fein lackirt
- 50 " Kopfnadeln, versilbert
- 3 Spiele, à 5 Stk., Stricknadeln, fortirt
- 5 Stk. Fingerhüte, fortirt, versilbert u. vergolbet
- 1 " hochfeinen Schuhknäpfer
- 1 " Scheere, 6" lang, Ia Stahl hochfein vernickelt

alles zusammen für nur Mk. 2,80 gegen Postnachnahme franco.
Raffloer & Felderhoff
Versandthaus
Hferlohn i. Westfalen.

Sonig, garantiert reinen Blütenhonig, nur feinste Tafel-sorte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-Dose zu 6,50 Mk. franco, dito feinsten Scheibenhonig zu 8 Mk. franco.
Steinkamp, Großimkereibesitzer, Chloppenburg (Großh. Oldenburg).

Gelegenheitskauf!

300 rothe Betten mit fl. unbedeut. Fehlern sollen um Ersparung einer öffentl. Auction schnellstens verkauft werden. Ich versende, so lange Vorrath ist, für

- 10 Mk. 1 Ober-, Unterbett und Kissen, reichlich gefüllt, für
- 15 Mk. rothes Hotelbett, 1 Ober-, Unterbett u. Kissen m. weichen Bettfedern, für
- 20 Mk. Prachtv. rothes Ausstattungs-bett, compl. Gebett, extra breit, m. prima jederd. Inlett u. prachtv. Füllung. Bettf.-Preis. gratis. Nichtv. zahlb. voll. Betrag retour, daher kein Risiko.

A. Kirschberg, Leipzig, Pfaffen-dorferstr. 5.

Holzwohle,

bestes, billigstes und reinlichstes Material für alle Verpackungszwecke, empfiehlt in Ballen gepreßt das Dampfägewerl Bischofswerder Wpr.

Offseebad und Kurort Westerplatte,

Neufahrwasser bei Danzig, per Dampfboot von Danzig in einer halben Stunde zu erreichen, wird seiner schönen Lage, seiner guten Einrichtungen und seines kräftigen Seebades wegen bestens empfohlen. Schöner Park, neues, den Bedürfnissen der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Kurhaus mit Gesellschaftssälen und Fremdenzimmern, Strandhalle, Kaisersteg, Anschluß an die städtische Duellenleitung. Angenehmer, gegen jeden Wind geschützter Aufenthalt. Reichliche Anzahl einzelstehender Villen und preiswerther möblirter Sommerwohnungen mit oder ohne Küche und einzelner Zimmer in den Logirhäusern und im Kurhause. Vermietungen saisonweise (I. Saison bis 1. August), auch wochweise und für die Dauer der Sommerferien. Billige Pension im Kurhause (Pächter: H. Reissmann) und in Privathäusern. Keine Kurtaxe. Ausgabe von sechs wöchentlichen, für Westerplatte gültigen Retourbilletts von allen größeren Eisenbahnstationen. Täglich Concerte im Kurgarten von Militärkapellen, Nennions. Dampfboot-Verbindung mit Zoppot, Sela, Pillau und anderen benachbarten Badeorten, ferner auf die Rhede zur Kaiserlichen Flotte per Salondampfer „Drache“. Kalte Seebäder (Frequenz 1895: 136500). Warme Seebäder und Soolbäder im komfortabel und elegant eingerichteten Warmbad. Ebenfalls: Kohlenäurehaltige Stahl-Soolbäder, Patent W. Lippert, bewährt bei Rheumatismus und Gicht, Blutmuth, Nervenleiden, Frauenleiden u. s. w. Trinkanstalt für Kurbrunnen. Nähere Auskunft ertheilen die Aerzte Danzigs und von Neufahrwasser, der Kurhauspächter Reissmann, Westerplatte, und die unterzeichnete Gesellschaft, Besitzerin des Seebades Westerplatte.

„Weichsel“, Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft in Danzig. Bureau: Heiligegeistgasse 84.



Beste und billigste Wäsche-Mangel „Columbus“. Preis nur 10 Mk. Balsenlänge 50 Ctm. Nie reparaturbedürftig. Jedermann, ja sogar jedes Kind kann auf dieser Mangel Wäsche jeder Art sofort ohne Anstrengung derart schön mangeln, daß jede das Aussehen Feith's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Schellstr. 5.

300 Mark Belohnung

zahle ich Demjenigen, welcher mir den Nachweis bringt, dass irgend welche an mich gerichtete Musternachfragen oder Aufträge nicht von meiner Firma

A. Schmogrow, Görlitz, direct zur Ausführung gebracht worden sind.
A. Schmogrow, Görlitz.
Grösstes Görlitzer Tuchversandthaus mit eigenem Lager.

Jeder erhält

unter Garantie der Zurücknahme für den billigen Preis von 7,70 Mark 200 gute 5 und 7 Pf.-Cigarren franco gegen Nachnahme zugesandt, die delikat schmeckend, ein äusserst preiswerthes Fabrikat sind. Ein Volkskalender für 1896 mit nützlichen Tabellen, Tarifen etc. liegt in jedem Packet gratis bei.

Neustadt
Rud. Tresp, W.-Pr. 10.
Cigarrenfabrik u. Versandhaus.

C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
empfehl ich zur Ausführung von Reparaturen von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, reihbraun Hanf, grau Manila und melirt grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese mit Firmendruck
1000 v. 3,00-5,00 M.
gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz' Buch- und Kunstdruckerei.

Veralteten Augen- und Kehlkopfhusten heile brieflich unter schriftlicher Garantie. Kosten 4 Mark. Empfehlungen aus allen Ländern. Apotheker Fr. Jekel, Zürich, Oberdorfstr. 10.

Cigarren-Handarbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung zu hohem Lohn bei
Prausnitz & Metze, Berlin, Sophienstr. 16.

Die amtliche Gewinnliste der Marienburger Pferde-Lotterie liegt zur Einsicht aus und ist à 20 Pfennig verkäuflich in der Expedition d. „Klpr. Zeitung“.

Herr von Strehlen zu dem Fürsten. Der arme Schäferknecht rettet das Leben der Prinzessin, nach Jahren kommt er wieder in ihr Schloß und findet sie zur Wärmorfall erstarret, seiner Kunst gelingt es, den Zauber zu lösen —

„Aber regerechte Märchen schließen damit, daß der Schäfersohn die Prinzessin heirathet“ unterbrach der Fürst lächelnd.

„Meinen Durchlaucht, daß die Prinzessin „Nein“ sagen würde, wenn der Schäfersohn sie selbst zum Lohne begehrt?“

Der Fürst sah betreten dem Frager ins Gesicht. „Sie erlauben, Herr von Strehlen? Beim Himmel, Sie könnten recht haben, diese Abbitte war allerdings sehr warm und bedeutungsvoll, und wie sie neben ihm steht und zu ihm hinaufsieht, ein wunderschönes Paar! Aber der Baron?“

„Wird schon einwilligen“, meinte Strehlen, „wenn das Töchterlein erstlich will, und er kann eigentlich sehr froh sein, daß der Himmel ihm statt eines adeligen Spitzbuben einen bürgerlichen Ehrenmann sendet.“

„Gewiß“, entgegnete der Fürst ernst und fügte feufzend hinzu: „Aber dann war wohl meine Freude zu früh; Rolf Siegfried kommt als Gemahl Yellas von Rotheim nicht auf meine Güter!“

„Wer weiß, Durchlaucht! Rolf Siegfried sieht nicht darnach aus, als ob es ihm paße, das Gut seines Schwiegervaters zu verwalten. Ich könnte Ihnen vielleicht einen Vorschlag machen, der jetzt allerdings wie reiner Egoismus klingen wird.“ Die beiden Herren sprachen leise zusammen, bis man sie zu Tische rief. Bei der großen Tafel war man laut und fröhlich, bei der kleinen gings weniger lebhaft, aber nicht minder heiter zu, und Yellas Augen strahlten wie von innerem Glück.

Zu Hause angekommen, begab sie sich sofort in das Zimmer ihres Vaters. Sie fand den Baron gedankenvoll im Gemach auf- und abgehen. Als er seine Tochter bemerkte, blieb er stehen, und da Yella zu ihm trat und liebevoll ihre beiden Hände auf seine Schulter legte, wandte er traurig das Haupt ab.

„Ich möchte mit Dir sprechen, Papa.“
„Ich habe Dich erwartet, mein Kind“, erwiderte der Baron und führte seine Tochter zu dem Sopha, indeß er ihr gegenüber Platz nahm.

„Du hast mich erwartet, Papa? Dann weißt Du wohl auch, was ich Dir mitzutheilen habe?“
„Nehmen wir an, daß ich nichts weiß.“
Yella ergriff die Hand ihres Vaters. „Ich liebe Rolf Siegfried“, sagte sie leise und innig. „Er liebt auch mich, Papa“, fuhr sie mit milderer Sicherheit fort.

„So, weißt Du das gewiß?“ fragte der Baron.
„Ja, er hat es mir gesagt.“
„Sehr schön! Da haben wir den bürgerlichen Begriff von den Pflichten des Gastes!“

„Du, Papa, fälle kein Urtheil, ehe Du nicht alle Umstände kennst! Ich gestand ihm zuerst, daß ich ihn liebe, ich warf mich an seine Brust und sagte ihm, daß ich sterben müsse, wenn er fortgehe, und, Papa, ich wußte genau, was ich sagte. Ich kann nicht leben ohne Rolf Siegfried!“

„Und das hast Du ihm gesagt, mein stolzes Kind? Nun, Du hast den Ruhm, die erste Baroness von Rotheim zu sein, die so ihren Stand vergißt und einem Manne, der unter ihr steht, die Hand bietet, die er herablassend anzunehmen geruht!“

„Nein, Papa, das eben thut Rolf Siegfried nicht. Er wies meine Hand zurück“, sagte Yella schmerzlich. „Und warum?“ fragte finster der Baron.

„Warum, Papa? — Weil Siegfried stolzer ist, als nur je ein adelig Geborener, weil er fürchtet, daß ich noch immer denken könnte, ich liebe mich herab, während doch er es ist, der sein Weib zu sich emporbekt.“

„Und was denkst Du, daß jetzt geschehen soll?“ fragte der Baron, dessen Blick immer düsterer wurde.

Leise glitt Yella vor ihrem Vater nieder und umschlang ihn mit beiden Armen. „Mein guter Vater“, bat sie zärtlich, mit dem losenden Klang, dessen die weiche Stimme fähig war, „ich muß ein großes, großes Opfer von Dir verlangen. Du wirst dem Direktor den Beweis geben, daß wir nicht von einer Höhe herabzustiegen glauben, wenn Du ihm Deine Tochter gewährst, sondern Du selbst wirst Siegfried meine Hand anbieten.“

„Yella, was verlangst Du!“ rief der Baron entsezt. „Tante Lona hat recht, Du bist eine andere geworden durch Deine unsinnige Leidenschaft. Du, sonst so klar und verständig, begehst Thorheit um Thorheit. Deine Beichte bei der Königstanne wird das Gespräch der ganzen Umgegend werden; Du, sonst so zartfühlend, gestehst einem Manne Deine Liebe, Du verlangst, daß ich Dich wie eine werthlose Waare diesem Manne anbiete und endlich — hast Du schon einmal daran gedacht, welche Demüthigungen, welchen Entbehrungen sich die Baroness von Rotheim als Frau des bürgerlichen Forstdirektors Sr. Durchlaucht des Fürsten von Altmark aussezt?“

„Ja, Papa, das alles ist bedacht und wohl erwogen; es giebt nichts auf der Welt, daß ich nicht freudig ertragen würde um dieses Mannes willen“, versetzte Yella mit sicherer Stimme. „Welche Demüthigung kann mir werden, da ich gelernt habe, unsere Standesvorurtheile nach ihrem Werthe zu schätzen? Die Menschen und nicht ein ewiges Sittengezetz haben den Adel geschaffen, und daß unsere Vorurtheile noch so herrschend, so bestimmend für unsere Handlungen sind, das ist nur ein Beweis von der unsterblichen Eitelkeit des einen Theiles der Menschen und der niedrigen Gesinnung und der Unwissenheit des anderen Theiles.“

„Du sprichst von uralten Konstitutionen, Yella“, erwiderte der Baron.
„Wird etwas Werthloses werthvoll, wenn es alt wird, Vater? Doch es gilt ja hier nicht um die Berechtigung des Standesbewußtseins zu streiten. Ich habe anders denken gelernt, als Du denkst, Papa; aber ich bin Deine einzige Tochter, Dein einziges Kind geblieben, daß Du lieb hast, daß Du glücklich machen wirst, glücklich selbst wenn Du ihm manchen Lieblingsswunsch opfern müßtest. Vater, Siegfried hat Deinem Kinde nicht bloß das Leben, er hat auch seine Seele gerettet; frevelhafter Hochmuth, grausame Unbarmherzigkeit hatten Raum in meiner Brust, bis er mir den Spiegel vorhielt, bis ich bebend erkannte, wie nichtig mein Dasein sei. Die Menschen, die mir nur da zu sein schienen, um zu unterhalten, oder zu dienen, sind meine Brüder und Schwestern geworden; die ganze Welt scheint mir schöner und herrlicher; mein Leben ist nicht mehr zwecklos; ich bin viel besser geworden, und Dich, mein Vater, liebe ich viel inniger, seit ich Rolf Siegfried liebe!“

Die blauen Augen Yellas leuchteten in süßer Gluth, als sie stehend zu dem Vater aufblickte, und fester schlang sie die Arme um ihn. Da blinnte es feucht unter den gesenkten Wimpern des alten Herrn; es war sein Kind, das in so wunderbarer Schönheit vor ihm kniete, sein Kind, das um sein Glück flehte!

„Du liebst mich inniger, Yella?“ antwortete er trübe auf ihre letzten Worte. „Du willst mich ja verlassen!“

Yella neigte sich und küßte die Hand ihres Vaters. „O Papa, wenn Du wüßtest, wie weh es mir thut, von Dir fortgehen zu müssen!“ sagte sie leise.

„Zu müssen, Yella?“
„Ja, Papa, keine Erdenmacht kann mich abhalten, Rolf zu folgen.“ Ein Schauer überflog die zarte Gestalt, und doch klang die Stimme fest und entschlossen.

„Und wenn ich Dir meine Erlaubniß verweigerte?“
(Schluß folgt.)

Bermischtes.

Die Mitgift einer Prinzessin. In Kopenhagen hat dieser Tage, wie berichtet, die Vermählung der Prinzessin Luise von Dänemark mit dem Prinzen Friedrich von Schaumburg- Lippe stattgefunden. Es war dies eine Verheirathung, die erst nach Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten zu Stande kam. Die Prinzessin erhielt eine Million Kronen als Mitgift und 10.000 Kronen jährlich als Nadelgeld von ihren Eltern. Die Aussteuer der Prinzessin ist sehr reichhaltig und ganz im Lande ausgeführt, 150 junge Mädchen waren damit beschäftigt. An persönlichen Aussteuer hat die Prinzessin zwölf Dukaten von allem bekommen, Tisch- und Bettzeug

ist mit einem gestickten U. und einer Krönkronen geschmückt und mit den kostbarsten Spitzen garnirt, welche die Kronprinzessin seinerzeit von ihrer Großmutter in Holland erbiel. Endlich hat die Braut alle Möbel und Kostbarkeiten, die sich in ihren Zimmern im Schlosse befanden, nach ihrem eigenen Wunsche erhalten. Von ihren Eltern erhielt die Braut als Hochzeitsgeschenk ein aus fünf Diamantblumen bestehendes Diadem, von ihrem Bräutigam ein goldenes Armband mit dem Porträt des Bräutigam, von Diamanten umschlossen, von der Kaiserin-Wittve von Rußland eine prachtvolle Brillant-Parafie mit einem kostbaren Saphir, vom Herzog von Cumberland ein silbernes Koffert-Service, vom Prinzen Wilhelm von Schaumburg-Lippe einen mit Brillanten besetzten Fächer.

Im Festzuge der Berliner Kunstakademie am Sonnabend ereignete sich, wie nachträglich bekannt geworden ist, ein tragikomischer Unglücksfall. Auf dem Brunnenwagen der Bildhauerei erhob sich ein von einem Vorbeerdahn umgebenes Podium, auf welchem eine Kolossalbüste des Zeus befestigt war. Das Zeusbild beschlugte eine Präfekterin der Kunst, deren ebener Standpunkt sich auf dem holperigen Pflaster Spree-Athens auch nicht als allzu sicher erweist. Und so geschah es, daß der nur lose angebundene Zeus plötzlich mitten unter die zu seinen Füßen huldgebende Götterschaar stürzte, wobei einer dieser „unteren Götter“ eine flaffende Kopfwunde davontrug. Hilfsbereit opierten die „Colleginnen“ des Verlichten ihre Taschentücher, indeß wollte das Blut sich nicht stillen lassen. So mußte an allen Straßenbrunnen gehalten und für neue Wäsche und kalte Kühlung gesorgt werden.

Dieser auch für Götter kritischen Situation machte ein Schutzmann ein Ende, der heransprengte und zu dem Zeusaltar die profanen Worte emporrief: „Haben Sie denn keinen Cognac da?“ Das Wort that Wunder: eine Präfekterin des entbrannten Zeus, die Nichts des Oberbürgermeisters Zelle, wie der „D. B. C.“ mittheilt, griff in die Tasche und stichel anstatt Ambrosia und Nektar bura diese jense Feuerwasser, so die Staubgeborenen Cognac nennen! Damit wurde das Haupt des vom „Donnerer Zeus“ Gefrassenen beneht, und das Blut „Hand“ joirt, zur Freude der gesammten Gottheiten. Nur Eine verließ den Olymp traurigen Herzens: die blühschöne Nichts des Oberbürgermeisters; bei dem elben Samariterwerk war ihre schöne, geschlossene Cognacflasche auf Nimmerwiedersehen verschwunden!

Zu dem Capitel „Titulaturen“ liefert die Wiste der dem Kaiserpaare im Theater vorgestellten Damen einen hübschen neuen Beitrag. Es ist da unter Anderen aufgeführt: Frau Erster Staatsanwalt v. Reden!

Kindermund. Vater: „Karlchen, Du machst ja ein so betrübbes Gesicht, trotzdem Du in der Schule um einige Plätze hinaufgekommen bist.“ — Karlchen: „Freilich, Papa, aber ich denke schon an die Schläge, die ich erhalte, wenn ich wieder herunterkomme.“

Verantwortlicher Redakteur: A. Schulz in Elbing.
Druck und Verlag von S. Gaartz in Elbing.